



IN BAYERN

67. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 4
Dezember 2014

4



Unter der Lupe:
Wie sozial ist die Große Koalition?

Zufluchtsstätte:
Frauenhäuser bieten
Hilfe und Unterkunft

Lernort:
LAG Mali ersetzt
baufälliges Schulgebäude

Unsere neue Aufgabe:
Jugendlichen Flüchtlingen
ein Zuhause bieten

Einladung beim
Bundespräsidenten

90 Jahre AWO Schonungen

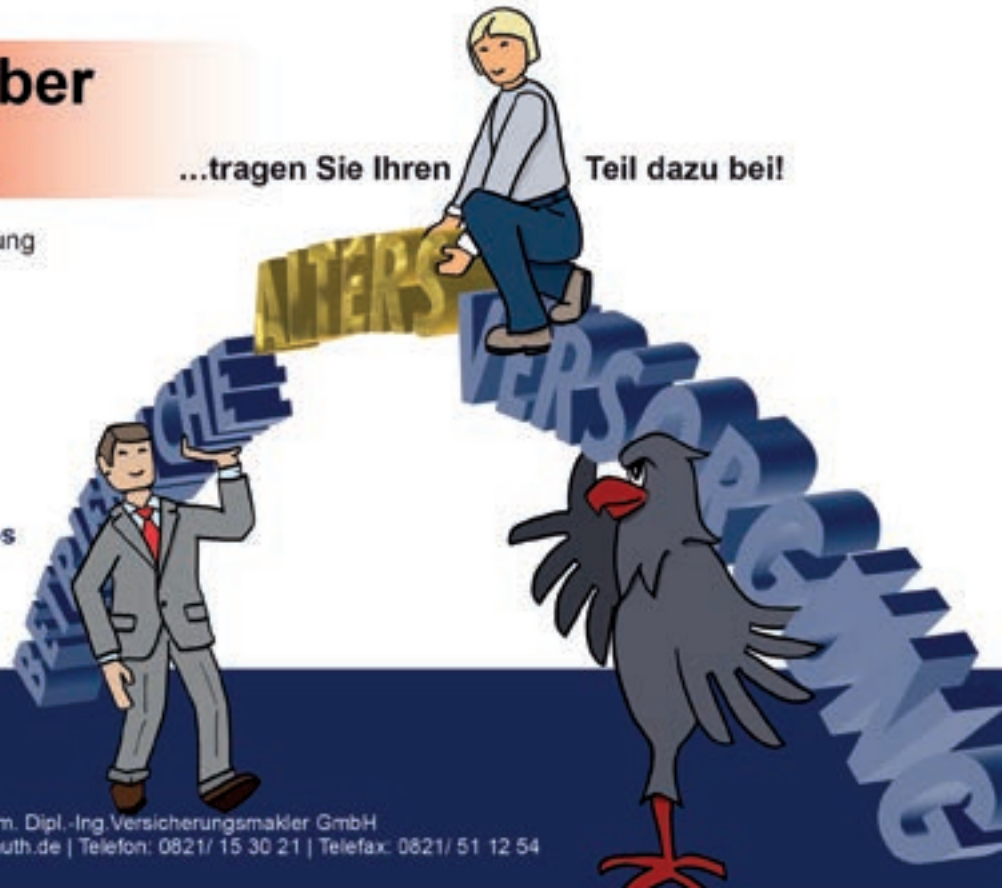
Ausgabe
Unterfranken

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0) 8671 5065-0
Fax: +49 (0) 8671 5065-68
mail@geiselberger.de · www.geiselberger.de



Liebe Leserinnen, liebe Leser.



„Es gibt zu viele Flüchtlinge, sagen die Menschen.
Es gibt zu wenig Menschen, sagen die Flüchtlinge.“

Dieses Zitat von Ernst Ferstl verdeutlicht einen Aspekt der aktuellen Debatte. Seit einigen Monaten nimmt die Zahl von Bürgerkriegsflüchtlingen stark zu. Fast tagtäglich kann man in den Zeitungen über volle Erstaufnahmeeinrichtungen lesen. Oder man erlebt verzweifelte Kommunen, die händeringend neue dezentrale Unterkünfte suchen.

Noch bevor sich die breite Öffentlichkeit mit dem Thema Asyl beschäftigt hat, wurde die AWO Unterfranken aktiv. Mein Stellvertreter Gerald Möhrlein brachte das Thema in den Vorstand ein, nach einem grundsätzlichen Ja des Vorstandes machten sich unsere Experten ans Werk und erstellten für die Akademie Marktbreit ein speziell auf unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ausgerichtetes Betreuungskonzept.

Getrennt von Heimat, Familie und Eltern, nach tage- oder wochenlangen Reisen, zwielichtigen Schleppern ausgeliefert, mit traumatischen Erlebnissen im Kopf, kommen diese jungen Menschen in Deutschland an. Sie haben die Hoffnung auf ein besseres, gerechtes und würdiges Leben.

Die Arbeiterwohlfahrt setzt sich seit fast 100 Jahren für sozial Schwache ein, wir kümmern uns um Kinder und Senioren, um Behinderte und Menschen, denen das Schicksal nicht viel Glück gebracht hat. Insofern ist es nur richtig und entspricht unseren Grundwerten und Zielen, dass wir uns auch für Flüchtlinge – und speziell für Jugendliche – engagieren.

In Marktbreit werden vom Oktober 2014 an erst fünf, später dann bis zu 20 jugendliche Flüchtlinge, ein neues Zuhause finden. Engagierte Pädagogen und Sozialarbeiter helfen dabei, die schrecklichen Erfahrungen von Flucht, Tod und Vertreibung zu verarbeiten, sie werden unsere Sprache lernen, und wir werden uns gemeinsam mit Nachbarn, engagierten Bürgern und den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern der Arbeiterwohlfahrt für eine optimale Integration einsetzen. Packen wir alle mit an, „leben“ wir die Werte der Arbeiterwohlfahrt und solidarisieren wir uns mit den Menschen, die aus größter Not nach Deutschland kommen.

Ihr

Stefan Wolfshörndl

Vorsitzender AWO Bezirksverband Unterfranken

AWO in Bayern		AWO-Mitglied Amanda Wittstadt wird 100	23
Zwischenbilanz: Ein Jahr Große Koalition	4	Hospiz: AWO kooperiert mit Maltesern	24
Interview: Thomas Beyer zur Sozialpolitik	6	Mitgliederforum: Lebkuchen-Gewinnspiel	25
Frauenhäuser: Mehr Unterstützung gefordert	8	Netzwerk AWO: Ehrenamt macht Schule	26
Jugendwerk: Nachdenken über das Ehrenamt	9	90 Jahre AWO Schonungen	28
LAG Mali: Eine Schule wird gebaut	10	Mitgliedervorteile	32
		AWO-Reisen 2015	33
Wir in Unterfranken	11	Einladung beim Bundespräsidenten	34
AWO gibt jungen Flüchtlingen ein neues Zuhause	12	Recht: Rosenkrieg um Hund Babsi	36
Zwei Jahre Hofcafé A(r)trio in Miltenberg	16	Wussten Sie schon, dass ...	37
Sterbehilfe: Für und Wider	18	Kreuzworträtsel/Impressum	38
Kinderseite: Die AWO in Kürze	20	Umstrukturierung in Unterfranken	39

Die Große Koalition verfügt über eine satte Mehrheit. Nutzen Abgeordnete und Regierung diesen Vorteil, um unter der Kuppel des Berliner Reichstags Entscheidungen zum Wohle der Schwachen in unserer Gesellschaft zu treffen? (Foto: Fotolia)



Eine sozialpolitische Zwischenbilanz

Große Koalition – kleine Schritte

504 von 631 Sitzen im Deutschen Bundestag gehören den Abgeordneten von CDU/CSU bzw. der SPD. Eine satte Mehrheit, mit der es sich trefflich gestalten lässt, mit der entscheidende Weichenstellungen für die Zukunft möglich sind. Doch anstatt die drängenden Themen der deutschen Gesellschaft in Angriff zu nehmen, befassen sich die Koalitionäre innenpolitisch lieber mit dem Endlosthema Pkw-Maut. Vor allem aber fordert die zweifellos wichtige außenpolitische Problematik der vielen Krisenherde in Europa und Nahost ihre Aufmerksamkeit. Ein Jahr ist die Große Koalition aus CDU/CSU und SPD nun an der Regierung. Welche sozialpolitischen Ziele hat sie sich gesetzt? Was wurde in Angriff genommen? Wo sind die blinden Flecke dieser Regierung? *AWO in Bayern* zieht Zwischenbilanz.

► Pflege

Seit Jahren ist klar: Ohne einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff wird die Pflegeversicherung der Bedarfslage nicht gerecht. Der Pflegebedürftigkeitsbegriff, der nicht nur körperliche Gebrechen, sondern auch Demenzerkrankungen berücksichtigt, liegt vor. Doch die Umsetzung lässt auf sich warten. Die Große Koalition hat das Thema beim jüngst verabschiedeten Pflegestärkungsgesetz umschifft und die Betroffenen auf 2017, die zweite Reformstufe, vertröstet. Positiv zu bewerten ist das Pflegeunterstützungsgesetz, das Lohnersatzleistungen vorsieht, wenn ein Arbeitnehmer wegen eines plötzlichen Pflegefalls nicht zur Arbeit kommen kann.

„Mit dem Pflegestärkungsgesetz hat die Große Koalition ein deutliches Zeichen für die häusliche Pflege und Betreuung gesetzt. Tagespflegeleistungen werden nicht mehr auf die Leistung für ambulante Pflege angerechnet. Zugleich erhalten die Pflegebedürftigen mehr Raum für individuelle Pflegearrangements. Doch die Regulierungen

werden immer komplexer, sie sind für Laien kaum mehr zu durchschauen. Es wird darauf ankommen, eine sehr gute Aufklärung und Beratung zu leisten, damit alle Pflegebedürftigen Gewinner dieser Reform sind und nicht nur diejenigen, die die verschiedenen Regelungen am geschicktesten für sich zu nutzen wissen.“

Eckard Rasehorn, Geschäftsführer für den Bereich Altenhilfe der AWO Augsburg

► Inklusion

„Gründlichkeit vor Schnelligkeit“ – das ist angeblich die Maxime von Bundessozialministerin Andrea Nahles in punkto Teilhabegesetz. Weg vom Fürsorgegedanken, mehr Autonomie für den Einzelnen, Unterstützung für behinderte Menschen auch auf dem regulären Arbeitsmarkt: Was Betroffene und Wissenschaft seit Jahren fordern, steht nun im Koalitionsvertrag. Doch über allem, was da angekündigt ist oder geprüft werden soll, schwebt der Finanzierungsvorbehalt. Das zweite Ziel eines Teilhabegesetzes hat nämlich nicht die behinderten Menschen selbst im Fokus: Der Bund will die Kommunen entlasten, indem er jährlich fünf Milliarden Euro dazu gibt.

„Ich sehe dem Gesetz mit gemischten Gefühlen entgegen. Wie wenig differenziert die Belange von Menschen mit Behinderung berücksichtigt werden, zeigt sich an den katastrophalen Auswirkungen des Mindestlohngesetzes auf die Zuverdienstprojekte für Menschen mit seelischer Behinderung in Bayern. Um die Komplexität des Themas ausleuchten zu können, ist ein intensiver Dialog zwingend erforderlich. Die verschiedenen Formen von Behinderungen müssen differenziert betrachtet werden. Jemand mit einer Körperbehinderung hat einen offensichtlicheren Hilfebedarf und kann seine Bedürfnisse oft realistischer einschätzen als ein Mensch mit psychischer Beeinträchti-

gung, der behinderungsbedingt keine Krankheitseinsicht zeigt. Durch das neue Gesetz dürfen keine weiteren Inklusionshemmnisse entstehen; etwa durch eine Anrechnung des Teilhabegeldes auf die Eingliederungshilfe. Das würde in manchen Fällen eine bedarfsgerechte Hilfe verhindern.“

Michael Mauerer-Mollérus,
AWO-Bezirksverband Oberbayern

► Rente

Abschlagsfreie Rente mit 63, ein Plus für ältere Mütter und Väter und bei der Erwerbsminderungsrente – es gab einige Verbesserungen in diesem Bereich. Die wachsende Gefahr der Altersarmut ist aber nicht gebannt, denn viele künftige Rentner können keine 45 Beitragsjahre vorweisen, und aufgrund der Rentenformel werden ohnehin alle Renten bis auf 43 Prozent absinken. Dies muss nach AWO-Ansicht überprüft werden. In Hinsicht auf die „Anerkennung der Lebensleistung“ wären Rentenfreibeträge in der Grundsicherung im Alter denkbar.

„In den Beratungsgesprächen geht es aufgrund der Rentenreform verstärkt um die Mütterrente, Erwerbsminderungsrente und die Rente mit 63. Denn davon sind viele unserer Mitglieder betroffen. Aufgrund der neuen Regelungen ergeben sich viele Fragen, etwa mit Blick auf die Stichtagsregelungen.“

Achim Seiler
Landesvorsitzender des SoVD Bayern

► Migrantinnen

Spätestens seit vor Lampedusa immer wieder Menschen im Meer ertrinken, ist das Thema in aller Munde: Wie soll man mit der wachsenden Flüchtlingsproblematik umgehen? Wie den Menschen helfen, die vor Krieg und Verfolgung aus ihrer Heimat geflohen sind? Die wenigsten kommen nach Deutschland. Dennoch sind die Kommunen oft überfordert, die Menschen

müssen in unwürdigen Unterkünften ausharren, bis über ihren Asylantrag entschieden ist. Im Oktober ist ein neues Asylbewerber-Leistungsgesetz vorgelegt worden, doch nach Ansicht der AWO wird die Ausgrenzung der Flüchtlinge zementiert. Dringend notwendig wäre eine sofortige Aufnahme in die Krankenkassen. Um selbst für sich sorgen zu können, brauchen sie Zugang zum legalen Arbeitsmarkt.

„Sie können sich nicht vorstellen, wie's hier zugeht. Die Asylsuchenden stehen scharenweise vor unserer Beratungsstelle, die Kolleginnen arbeiten über ihre Grenzen, aber mehr Geld gibt es noch lange nicht. Die Politik weiß genau, wie viele Asylbewerber wohin kommen, aber sie handelt immer zu spät. Stattdessen reden die Politiker über das Thema wie über ein unlösbares Riesenproblem. Damit schüren sie Ängste. Da dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Rechtsradikalen Zulauf bekommen und das friedliche Zusammenleben gefährdet ist. Wir sollten mehr Vertrauen in die Integrationskraft unserer Gesellschaft haben.“

Besaret Penzkofer, Leiterin des AWO-Migrationssozialdienstes Bamberg

► Mindestlohn

Auf einigen Umwegen und nach langem Kampf gibt es ihn nun endlich: den Mindestlohn für alle – fast alle. Der Erfolg ist nämlich nicht ungetrübt: So gibt es nach wie vor Ausnahmen. Zu kritisieren ist auch die geringe Höhe des Mindestlohns.

„Für einige Kunden unserer Beratungsstelle stellt der Mindestlohn eine Verbesserung dar. Aus unserer Sicht war es höchste Zeit dafür, deshalb begrüßen wir grundsätzlich die Einführung. Die Ausnahmen – vor allem im Bereich der Jugend und für Langzeitarbeitslose – halten wir für asozial und kontraproduktiv. Das öffnet Tür und Tor für einen weiter

anhaltenden Niedriglohnsektor. Findige Geschäftemacher werden das zu nutzen wissen. Und der Mindestlohn ist zu niedrig. Angesichts der steigenden Mieten und Energiekosten werden die Menschen davon nicht anständig leben können. Der Mindestlohn ist eine Hypothek für nachfolgende Generationen, da die Menschen eine Rente unter Grundsicherungsniveau erhalten werden.“

Wolfgang Hunner, Schuldnerberatung der AWO Roth-Schwabach

► Armut

Zum Thema Armut ist den Koalitionen nicht viel eingefallen. „Hier fehlt dem Koalitionsvertrag ganz klar eine Gesamtstrategie“, sagte Wolfgang Stadler, der AWO Bundesvorsitzende. Um der Probleme Herr zu werden, müsste die Regierung für Mehreinnahmen sorgen. Doch konkrete Pläne gibt es nicht. Damit das Land gerechter wird, müssten „starke Schultern mehr zum funktionierenden Sozialwesen beitragen“, wie es Wolfgang Stadler formuliert. Mit anderen Worten: Die Vermögenssteuer müsste wieder eingeführt, Spitzeneinkommen stärker besteuert werden.

„Durch die Arbeit unserer Wohnungsnotfallhilfe sind wir nah an den betroffenen Menschen. Der Verdrängungswettbewerb auf dem Wohnungsmarkt wird immer brutaler, Menschen mit niedrigem Einkommen haben kaum noch eine Chance auf Wohnraum. Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum und eine spürbare Wiederbelebung des sozial geförderten Wohnungsbaus – dafür muss die Politik sorgen. Die geplante Mietpreisbremse ist da ein kleiner, aber erster Schritt.“

Michael Wüstendörfer,
Geschäftsführer AWO-Kreisverband München-Land

Interview mit AWO-Landeschef Thomas Beyer

„Koalition regiert lieber bei schönem Wetter“

AWO in Bayern: Die Große Koalition ist ein Jahr im Amt. Zu Beginn haben viele prophezeit, dass diese Verbindung nicht lange halten würde. Wie waren Ihre Erwartungen?

Beyer: Dass die Koalition schnell zusammenbricht, hatte ich nicht erwartet. Nachdem eine Reihe von Vorhaben verwirklicht wurde, werden jedoch deutliche Konfliktlinien erkennbar, etwa im Bereich der Energiepolitik. Auch die sozialen Gesetzgebungsvorhaben werden aus der Union offen in Frage gestellt – wie kürzlich von Staatsminister Markus Söder.

Welche Erwartungen an die SPD haben sich für Sie erfüllt?

Man kann sicher sagen, dass es eine gewisse Renaissance der Sozialpolitik gibt, das ist positiv. Es haben sich Verbesserungen durchsetzen lassen. Sieht man genau hin, sind aber oft die Grundsatzfragen nicht gelöst. Bei der sogenannten Mütterrente bleibt es ein offenes Unrecht, dass Mütter und Väter, deren Kinder vor 1992 geboren sind, immer noch einen Rentenpunkt weniger angerechnet bekommen. Dass man mit 45 Beitragsjahren abschlagsfrei in Rente gehen kann, ist in Ordnung. Nur ist das Strukturproblem der Rente, das Absenken des Rentenniveaus, damit nicht gelöst. Und der Mindestlohn kommt spät, ist zu niedrig, und es gibt Ausnahmen.

Hat die Politik das große Ganze aus dem Blick verloren?

Man hat die Dinge im Koalitionsvertrag, die relativ leicht zu verhandeln waren, schnell gemacht, hat dies als Erfolg gefeiert, will aber die Grundsatzfragen nicht angehen. Ähnliches befürchte ich bei der Pflege: Man macht erste richtige, aber kleine Verbesserungen, die Strukturfrage – Ausweitung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs, Einbeziehung der Demenz, die dauerhafte Finanzierung – wird wieder vertagt.

nimmt Worte wie Kinder- und Familienarmut oder auch Altersarmut nicht einmal in den Mund. Die Koalition regiert lieber bei Schönwetter, schwierige Themen umschiffen sie. So wie die Regierungschefin.

Fehlt es an Ideen, oder woran liegt diese Verzögerung?

Man hat bei den Verhandlungen zwei Dinge von vornherein zu Tabus erklärt: Erstens die Frage nach einer anderen Steuergestaltung, zweitens das Thema Bürgerversicherung. Die beiden großen Themen – Vermeidung von Armut und auch die dauerhafte Absicherung im Pflegefall – werde ich mit solchen Denkverböten nicht lösen können. Eine parlamentarische Mehrheit von 80 Prozent muss man nutzen, um die großen Probleme zu lösen. Eine Große Koalition, die die Grundsatzfragen ausklammert, erfüllt ihre Aufgaben nicht.

Die Reichen mehr fordern, um die Ärmeren zu unterstützen. Birgt das Prinzip Umverteilung nicht die Gefahr der Kapitalflucht?

Es geht nicht um Umverteilung, sondern um gerechte Verteilung. Seit Jahren lohnt sich Erwerbstätigkeit weniger als der Einsatz von Kapital: Das ist weder gerecht noch auf Dauer gut für die Volkswirtschaft. Die „Kapitalflucht“ ist ein Scheinargument, um die Debatte zu verhindern, wer wieviel zum Gemeinwesen beiträgt. Klar müssen starke Schultern mehr beitragen, das steht schon in der Bayerischen Verfassung.

Welche Möglichkeiten haben die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, um auf die Politik einzuwirken?

Die Verbände sind über Anhörungen in die Gesetzgebungsverfahren eingebunden. Darüber hinaus ist es Sache der Verbände, klar Position zu beziehen. Die AWO tut das, gerade die bayerische. Ich wünsche mir aber noch mehr Solidarität und Klarheit im gemeinsamen Auftreten der Verbände.

Die AWO hat ja fast 70.000 Mitglieder allein in Bayern. Wie könnte man diese Menschen stärker mobilisieren?

Ich freue mich, wenn auch aus den Gliederungen deutliche Akzente kommen. Ich habe heute einen richtig guten Antrag zum Thema Asyl für die Kreiskonferenz in Nürnberg auf den Tisch bekommen. Es gibt ein starkes politisches Leben im Verband, unsere Aufgabe ist es auch, das sozialpolitische Interesse unserer Mitglieder zu stärken und zu unterstützen.

Interview: Anke Sauter



Wohin steuert der Sozialstaat?

Zwei Positionspapiere des Bundesverbandes nehmen die Missstände in der aktuellen Sozialpolitik unter die Lupe. Bayerns AWO-Landeschef Thomas Beyer war als Vorsitzender des Fachausschusses Soziales und Gesundheit beim Bundesverband wesentlich daran beteiligt. Die Schriften „Solidarischer Sozialstaat“ und „Rentenkürzungen stoppen, Altersarmut verhindern, Lebensstandard sichern!“ sind erhältlich im Informationsservice des Bundesverbandes www.awo-informationsservice.org, Stichwort: Beyer.

Beim Thema Mindestlohn und Rente geht es auch um Armutsbekämpfung. Wie würde der große Wurf hier aussehen?

Die Grundsatzfrage lautet: Wie soll die breite Masse der Rentnerinnen und Rentner zurecht kommen? Die private Vorsorge scheidet für die aus, die sie am nötigsten hätten, weil sie zu wenig Einkommen haben. Ist das erstmal erkannt, bleibt nur, die geplante Absenkung des Rentenniveaus so nicht eintreten zu lassen. Der Koalitionsvertrag aber, der sich mit so ziemlich jedem Thema befasst,

Wem Ehre gebührt



Im Rahmen eines Engagement-Tags hat der AWO-Landesverband fünf Frauen seine höchste Auszeichnung verliehen. Für ihr ehrenamtliches Engagement haben Elgine Hampf (Be Unterfranken), Inge Hecht (Be Oberbayern), Ehrentraud Hölzle (Be Schwaben), Elvira Frauenschläger (Be Ober- und Mittelfranken) und Hedwig Pable (Be Niederbayern/Oberpfalz) die Hans-Weinberger-Ehrenurkunde erhalten. Alle fünf engagieren sich seit Jahrzehnten im Ehrenamt. Als Ortsvereins- oder Kreisverbandsvorsitzende haben sie Neues initiiert und Tradition bewahrt.

Abschied von Amanda Käß



Sie hat die Geschichte der AWO Bayern entscheidend mitgeprägt, nun ist Amanda Käß am 9. Oktober im Alter

von fast 95 Jahren gestorben. Seit 1947 war die Schweinfurterin in der AWO aktiv. In ihrer Zeit als stellvertretende Bezirksvorsitzende von 1970 bis 2000 habe sich die AWO Unterfranken zu einem wichtigen Partner der Sozialwirtschaft in Unterfranken entwickelt, sagte der stellvertretende Landesvorsitzende Herbert Franz in seinem Nachruf: Viele stationäre Einrichtungen wurden geschaffen, ambulante Dienste und Altenbegegnungen. Für ihren Einsatz war Käß mit der Verdienstmedaille der AWO, der Hans-Weinberger-Ehrenurkunde, der Marie-Juchacz-Plakette- und -Urkunde sowie dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Ute Braun zum 70. Geburtstag

Vertreterin der AWO im Landesfrauenrat Bayerns sowie Gleichstellungsbeauftragte und stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands der bayerischen AWO: Es ist kein Zufall, dass Ute Braun mehrere Funktionen innerhalb der AWO hat, interessiert sie sich doch „für alle Bereiche unseres Wohlfahrtsverbands“. Und das seit 1986, als sie Mitglied in der AWO wurde. Im September hat die gebürtige Tübingerin ihren 70. Geburtstag gefeiert, auf der kleinen Kykladen-Insel Koufonissi, wo sie seit vielen Jahren regelmäßig Energie tankt.



Die ausgebildete Krankenschwester und studierte Soziologin setzte als Direktorin der Hans-Weinberger-Akademie – von 1991 bis 2007 – Standards für eine zeitgemäße Altenpflege-Ausbildung. Dass sie auch mit den Jungen gut kann, zeigt sie als Beisitzerin im Landesjugendwerk: „Ich finde es toll, wie die jungen Leute ihre Ausbildung und ihr Engagement unter einen Hut bringen“, sagt Braun.

Asylpolitik in Bayern

Die Zahl der Flüchtlinge, die nach Bayern kommen, steigt ständig an – doch die Bayerische Staatsregierung beharrt darauf, diese Entwicklung sei nicht vorhersehbar gewesen. AWO-Landeschef Thomas Beyer hat Ministerpräsident Horst Seehofer auf dem Asylgipfel der Staatsregierung mit der Realität konfrontiert: Das Bundesamt für Flüchtlinge und Migration hat frühzeitig eine Zunahme des Flüchtlingsstroms prognostiziert. Die AWO fordert mehr Personal und finanzielle Mittel in den Asylsozialberatungsstellen sowie die Schaffung angemessenen Wohnraums für die oft traumatisierten Flüchtlinge.

So steht es ums Ehrenamt

Wer sich in der AWO ehrenamtlich engagiert, tut das langfristig – im Schnitt mindestens zehn Jahre. Dies ergab die Umfrage im Rahmen des Pilotprojekts „Engagement macht Schule“ (EmS) des AWO-Landesverbandes, die im Münchner Presseclub vorgestellt wurde. Mit 57 Prozent Rücklauf ist die Erhebung aussagekräftig, betonten AWO-Landeschef Thomas Beyer und EmS-Projektleiterin Brigitte Limbeck. Wie die Befragung sämtlicher Kreisverbände und Ortsvereine ergab, sind traditionelle AWO-Werte wie Solidarität mit Hilfebedürftigen als Motivation für das freiwillige Engagement ausschlaggebend. Des Weiteren ist nun erwiesen: Die AWO hat eine Frauenquote, von der die freie Wirtschaft nur träumen kann: 45 Prozent der 1. Vorsitzenden in den Ortsvereinen sind weiblich.

Neue Ideen zur Altenpflege

Wie wollen pflegebedürftige Menschen leben? Mit dieser Frage befasste sich eine Fachtagung des Landesfachausschusses Altenpflege der Arbeiterwohlfahrt Bayern. Laut einer Studie werden zwei von drei pflegebedürftigen Menschen zu Hause versorgt – von ambulanten Diensten, aber auch von Familienangehörigen. Die wachsende Zahl älterer Menschen, die veränderten Familienstrukturen und das begrenzte Angebot stationärer Pflegeplätze machten neue Ideen notwendig, sagte AWO-Landeschef Thomas Beyer. AWO-Experten und Praktiker befassten sich v. a. mit den Themen Quartiersentwicklung und alternative Wohnformen im Alter.



(v.l.: Rainer Mosandl u. Hans Meßberger; Foto: Ehrhardt)



*Wenn es zu Hause gefährlich wird, bieten Frauenhäuser Frauen und ihren Kindern Schutz. Buben und Mädchen lernen hier spielerisch, traumatische Erlebnisse zu verarbeiten.
(Fotos: Bilderbox/Lehmann)*



Frauenhäuser in Bayern brauchen mehr finanzielle Unterstützung Ein Ausweg aus der Spirale der Gewalt

„Schwer zu glauben, aber bei uns wird auch viel gelacht. Das tut allen gut“, sagt Birgit Gaile, die seit 15 Jahren das Frauenhaus der AWO in Augsburg leitet und Sprecherin der sechs AWO-Frauenhäuser in Bayern ist. Die Erlebnisse, die die Frauen hierher flüchten lassen, sind alles andere als heiter. Viele haben ein jahrelanges Martyrium hinter sich, eine Spirale der Gewalt, aus der sie sich mit letzter Kraft befreien konnten. Mitten in der Nacht oder am Wochenende rufen sie an und bitten um Schutz und Aufnahme für sich und ihre Kinder. „Zu uns können die Frauen jederzeit kommen, unsere Rufbereitschaft berät am Telefon und organisiert das Notwendige“, so Gaile.

Den Kindern soll es gut gehen

Laut Statistik wird jede vierte Frau in Deutschland einmal im Leben Opfer von „Partnergewalt“. Dass eine Frau geschlagen und gedemütigt wird und dennoch bleibt, ist für Außenstehende nicht immer nachvollziehbar. „Die Frauen halten lange aus – der Kinder wegen und weil sie das Bild einer intakten Familie nicht zerstören wollen“, sagt Birgit Gaile. Manches Opfer hat schon als Kind Gewalt erlitten und verstrickt sich in Scham und Selbstvorwürfen. Vergreift sich der Vater am Kind oder werden seine Übergriffe lebensgefährlich, kann sich die Haltung schnell ändern, und die Mutter flieht Hals über Kopf.

Oft kommen die Frauen „ohne alles“, müssen erstmal mit Lebensmitteln, Kleidung und Schulsachen für die Kinder versorgt werden. Im Frauenhaus wird ihnen ein Appartement zugeteilt oder sie werden, falls nichts frei ist, an ein anderes Haus vermittelt. Sie werden psychosozial beraten und auf ihrem Weg bestärkt und begleitet. Manche Frauen bleiben nur kurz, andere einige Monate. Und manche kommen zwei-, dreimal, weil sie die Trennung nicht auf Anhieb durchstehen. „Für viele ist das ein Entwicklungsprozess, bis sie sich endlich lösen können. Die Männer versprechen ja immer wieder Besserung, und schließlich

sind oft noch Gefühle da“, sagt Gaile. Dass gut die Hälfte der Hilfesuchenden Migrantinnen sind, liege nicht daran, dass ausländische Männer brutaler seien: „Diesen Frauen fehlt oft das soziale Netz.“ In der Beratung indes seien die meisten Frauen Deutsche aus allen Schichten.

Das Augsburger Frauenhaus der AWO, das 1980 gegründet wurde, war eines der ersten Frauenhäuser in Bayern und ist mit 42 Plätzen das zweitgrößte. Weitere Häuser unterhält die AWO in Aschaffenburg, Dachau, Landshut, Neu-Ulm und Würzburg. Finanziert werden alle 38 Frauenhäuser in Bayern von den Kommunen und vom Freistaat. Allerdings wurden die Zuschüsse des Freistaats bislang nur ein einziges Mal erhöht und liegen derzeit bei 950.000 Euro. Die Fälle häuslicher Gewalt jedoch werden mehr, der Bedarf an Schutzeinrichtungen wächst. SPD und Grüne haben je einen Antrag im Landtag eingereicht, wonach der Freistaat sich stärker engagieren soll.

Das sei aus Sicht der Praxis dringend nötig, bestätigt Birgit Gaile. Für einige Angebote sei man auf Spenden angewiesen. Dringend wünschenswert sei ein proaktives Beratungsangebot, psychologische Betreuung für die Kinder und mehr Personal, damit zum Beispiel auch psychisch beeinträchtigte Frauen aufgenommen werden können. Das Potenzial an Ehrenamtlichen werde bereits ausgeschöpft: Sie helfen bei Behördengängen und Ausflügen, lesen den Kindern vor oder spielen mit ihnen, damit die Mütter mal verschlafen können.

Auch Sozialministerin Emilia Müller ist sich der Bedeutung der Frauenhäuser bewusst. In Abstimmung mit den Kommunalen Spitzenverbänden und der Freien Wohlfahrtspflege Bayern soll nun der Bedarf ermittelt werden. Ergebnisse werden laut Ministerium im Herbst 2015 erwartet. Erst dann würden konkrete Handlungsschritte erörtert, wobei auch zu klären sei, ob die „von Kommunen und Staat aufgewendeten Mittel für die Frauenhausfinanzierung verändert werden müssen“.



*Das Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt sucht nach neuen Wegen in Sachen Ehrenamt. Eine Befragung der derzeit Aktiven soll Aufschluss darüber geben, wo Verbesserungsbedarf besteht.
(Banner: LJW, Foto: Fotolia)*

Jugendwerk der AWO denkt über Freiwilligenmanagement nach Wie findet man die Richtigen?

Ein Verein ist nur so gut, wie die Ehrenamtlichen, die sich darin engagieren. Das gilt auch für Jugendverbände wie das Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt. Doch die Zeiten haben sich geändert: Nicht nur diverse Studien belegen, dass auch junge Leute nicht mehr so leicht für ein langfristiges Engagement zu gewinnen sind – die Erfahrungen aus der Praxis bestätigen dies. „Betreuer für Jugendgruppen und Ferienfreizeiten zu finden, das ist nach wie vor kein Problem“, sagt Thomas Schwarz, Geschäftsführer des Landesjugendwerks der bayerischen AWO. Spürbar schwieriger wird es, wenn es um klassische Vereinsaufgaben geht. „Viele sagen, das Verbandszeug ist mir zu trocken“, hört Schwarz immer wieder.

Um den jungen Leuten die Tätigkeit im Vorstand schmackhaft zu machen und auch die Richtigen für die jeweiligen Aufgaben zu finden, dafür bedürfe es eines professionellen „Freiwilligenmanagements“. Im März

2014 fand ein erstes Vernetzungstreffen statt, um die Gliederungen mit der Thematik vertraut zu machen. Die Problematik sei fast überall dieselbe, so Schwarz. Nun gehe es darum, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Handeln notwendig ist. „Wir müssen unsere Willkommens- und Bestätigungskultur verbessern und professionalisieren“, findet Schwarz.

Die derzeit tätigen Ehrenamtlichen sollen daraufhin befragt werden, was am Angebot des Jugendwerks attraktiv ist und wo Nachholbedarf besteht. Welche Tätigkeiten sind überhaupt zu besetzen? Was muss man dafür können? Und wieviel Zeit erfordert das? „In Zeiten von G8 wollen das auch die Eltern wissen“, ist Schwarz überzeugt. Keinesfalls gehe es darum, jemanden in eine Aufgabe zu zwingen. Vielmehr müsse man den Richtigen finden, der wisse, worauf er sich einlasse.

Fabian Kopp (27), Vorsitzender Bezirksjugendwerk Oberpfalz



Warum engagieren Sie sich?

Von Kindheit an war ich Mitglied im Jugendwerk, da wurde mir Ehrenamt positiv vorgelebt. Ich engagiere mich aus Überzeugung, und natürlich bereitet es mir auch große Freude. Besonders gefällt mir, dass ich Verantwortung übernehmen und meine eigenen Stärken einbringen kann.

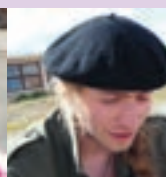
Was müsste sich für die Ehrenamtlichen verbessern?

Die Rahmenbedingungen sind wichtig. Zum Glück gibt es viele Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen möchten. Sie benötigen aber Unterstützung – auch von Seiten der Hauptamtlichen. Und das Ehrenamt sollte nicht als selbstverständlich wahrgenommen werden.

Wie kann man mehr Jugendliche für Ehrenämter gewinnen?

Da sich immer weniger Jugendliche langfristig binden wollen, müssen Angebote geschaffen werden, in denen sie sich selbstbestimmt für eine begrenzte Zeit einbringen können.

Nepomuk Hauser (29), Vorsitzender Bezirksjugendwerk Oberbayern



Warum engagieren Sie sich?

Ich möchte gern an unserer Gesellschaft mitwirken, beziehungsweise (positiv) auf sie einwirken. Besonderen Spaß an meiner ehrenamtlichen Arbeit macht es mir, dabei mit anderen ehrenamtlich engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu arbeiten und mich mit ihnen auszutauschen.

Was müsste sich für die Ehrenamtlichen verbessern?

Beim Stichwort „Anerkennungskultur“ wäre mir wichtig, dass nicht immer von Vergünstigungen (freier Eintritt in Bäder usw.) gesprochen wird. Ein einfaches „Danke“ wäre meist ausreichend. Leider hört man das (auch im eigenen Verband) viel zu selten.

Wie kann man mehr Jugendliche für Ehrenämter gewinnen?

Die Bedeutung des Ehrenamtes sollte in den Schulen – etwa im Sozialkundeunterricht – als fester Bestandteil des Lehrplans thematisiert werden!



Gemeinsam für die neue Schule: Die Dorfbewohner von Songon zeigen vollen Einsatz. So geht der Neubau zügig voran. (Fotos: LAG Mali)

LAG Mali baut neue Schule

Damit Lernen nicht lebensgefährlich ist

Die Schülerzahlen in Songon sind seit Jahren rückläufig. Nicht etwa, weil es weniger Kinder gäbe in dem malischen Dorf mit 2.500 Einwohnern. Der Grund dafür, warum immer weniger Buben und Mädchen jeden Tag in die Schule kamen: In dem baufälligen Gebäude ist Lernen lebensgefährlich. 2010 stürzte eine Lehmmauer ein, ein Kind wurde dabei verletzt. Damit das nicht noch einmal passiert, fällt der Unterricht bei stürmischem Wetter einfach aus. Dennoch haben viele Eltern wohl das Gefühl, ihre Kinder sind in der Schule nicht sicher – und lassen sie lieber zu Hause. Rund 100 Kinder sind wohl erst gar nicht an der Schule angemeldet worden.

Viel Eigeninitiative der Dorfbewohner

Das 1999 in traditioneller Lehmbauweise errichtete Haus muss dringend ersetzt werden. Aus eigener Kraft haben die Dorfbewohner einen mit Stroh bedeckten Hangar neben dem Schulhaus errichtet, um die Raumnot zu lindern. Denn die Schule ist nicht nur baufällig, sondern auch viel zu eng für die derzeit 186 Kinder. In einem fünf Kilometer entfernten Weiler wurde zudem eine „Filiale“

mit zwei Klassenzimmern gebaut, in denen weitere 97 Kinder unterrichtet werden. Allerdings ist dies alles keine Dauerlösung. Deshalb bittet die bäuerliche Bevölkerung von Sogon seit Jahren um Hilfe von außen. Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mali kommt dieser Bitte nun nach und finanziert den Neubau eines soliden Schulhauses. Möglich wurde dies, weil der im Januar gestellte Förderantrag beim Bundesministerium für Entwicklungshilfe bewilligt wurde. In Mali selbst arbeitet die LAG mit dem

Die Schule in Songon-Dièba hat den Status einer staatlichen Schule. Mit 26 Wochenstunden folgt der Unterricht dem nationalen Lehrplan, am Ende des sechsten Schuljahres schließen die Schüler mit dem „Certificat d'Etude Primaire“ ab. Die Schulbehörde zahlt größtenteils die laufenden Kosten, darunter das Gehalt für den Schulleiter. Zwei weitere Lehrer werden über die Schulgebühren von den Eltern selbst finanziert. Eine zusätzliche Lehrkraft will nun der Bürgermeister finanzieren. Spenden an die Mali-Hilfe bitte an: LAG Mali e.V., Konto: 59005, Raiffeisen Volksbank Fürth, BLZ 76260451.

Projektpartner VIDE zusammen, der die Maßnahmen vor Ort in die Wege leitet und betreut. Erklärtes Ziel von VIDE ist es unter anderem, vor allem den Anteil an Mädchen unter den Schulkindern zu erhöhen. Besuchen doch bislang nur 61 Mädchen die Schule in Songon, nicht einmal halb so viele wie Jungen. Eine „Mädchenbeauftragte“ des dörflichen Schulkomitees soll hierfür Überzeugungsarbeit bei den Dorfbewohnern leisten.

Erstmals Büro für den Schulleiter

Das Schulhaus, dessen Bau bereits in vollem Gange ist, entsteht in direkter Nachbarschaft des alten Gebäudes. Neben drei Klassenzimmern ist erstmals auch ein kleines Verwaltungsgebäude vorgesehen, das dem Schulleiter als Büro dient und als Konferenzraum und zur Aufbewahrung von Schulmaterialien genutzt werden kann. Hier kommt künftig auch das Schulkomitee zusammen, das die Schulgebühren verwaltet, Lehrergehälter auszahlt und sich um Reparaturarbeiten kümmert. Zudem wird es auch erstmals richtige Toiletten geben, die hygienischen Grundstandards entsprechen.

Bisher gab es nur ein abgemauertes „Openair-Örtchen“. Alles in allem wird der Neubau rund 32.000 Euro kosten. „Die Dorfbewohner arbeiten mit, wo es geht. Das hilft, die Kosten im Rahmen zu halten“, sagt Gudrun Kahl von der LAG Mali. So können die Projektmittel zudem für das fehlende Schulmobiliar eingesetzt werden, darunter Metallschränke für die Schulbücher, die bislang offen gelagert wurden und deshalb Termitenfraß und Feuchtigkeit ausgesetzt waren.

Wir in Unterfranken



Liebe Leserin, lieber Leser,

schon wieder nähert sich ein Jahr dem Ende. Ein Jahr, das voll gepackt war mit Festen, Jubiläen und Neuem bei unserem AWO Bezirksverband Unterfranken. Das brachte für manchen einen Berg Arbeit mit sich und war nicht immer einfach. Trotzdem sollten wir am Jahresende dankbar sein. Dankbar, dass es den meisten von uns nicht so geht wie den Flüchtlingen in unserem Land. Dass wir nicht wie manche junge Menschen das Problem haben, schon bevor die Zukunft beginnt, keine Perspektive zu haben und nicht wie andere, die sich dem Ende ihres Lebens nähern und das Gefühl haben, dass dies niemanden kümmert, dass sich keiner für sie interessiert. Genießen wir es, dass wir gebraucht werden, dass wir gefragt sind. Ich wünsche Ihnen und mir, dass das auch 2015 so bleibt – Ihre Traudl Baumeister!

Nächster Redaktionsschluss: 1. Februar 2015.

Kontakt: Traudl Baumeister, Dorfgraben 3f, 97076 Würzburg, Tel. 0931-29938-231 (Mo. und Do., 8.30–16.30 Uhr), mobil 0172 6049202, E-Mail: traudl.baumeister@awo-unterfranken.de

Johanna-Kirchner-Haus Marktbreit

BMW spendet für junge Menschen

500 Euro spendete das Autohaus Tief-Dörfler aus Marktstef an das Johanna-Kirchner-Haus in Marktbreit. Die Summe kam beim Premierer-Wochenende des Autohauses zusammen. Dabei wurde der neue 2er BMW dem Publikum vorgestellt.

Mit dem Geld aus dem Familientag sollen vor allem junge Menschen unterstützt werden, für die das Haus, in Kooperation mit der Parazelsus Universität Salzburg, ein besonderes Therapieprogramm erarbeitet hat.

Immer häufiger nämlich, erklärt die stellvertretende Leiterin Ulrike Schürger, kommt es vor, dass junge Menschen im Johanna-Kirchner-Haus ankommen, die erhebliche Probleme mit Ihren Gefühlen und Gedanken und ihrem Verhalten haben.

Nach meist langen Klinikaufenthalten gibt es für die Betroffenen dort keine Möglichkeit mehr auf weitere Behandlung, so dass Übergangseinrichtungen wie das Johanna-Kirchner-Haus der AWO die weitere Therapie übernehmen müssen.



Spendenübergabe (von links): Franz Bernitzky (Leiter Johanna-Kirchner-Haus), Ulrike Schürger (Stellvertretende Leiterin) und Christof Braterschofsky (Geschäftsführer Autohaus Tief-Dörfler). Foto: Dirk Baumann

Eine solche Therapie eröffnet den jungen Menschen die Chance, abgebrochene Berufs- und Schulausbildungen wieder aufzunehmen und sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Die Alternative wäre ein

lebenslanger Verbleib in Heimen. Weil die Kosten dafür weder über die Sozialhilfe noch über die Krankenkasse abgedeckt sind, wird das Johanna-Kirchner-Haus die Spende in diesem Sinne einsetzen.

Am 1. Oktober war es so weit: Die neueste Einrichtung unseres AWO Bezirksverbandes Unterfranken ging an den Start: In der AWO-Akademie in Marktbreit (Landkreis Kitzingen) trafen die ersten Jugendlichen aus Somalia und Eritrea ein (siehe Bild).



Unsere neue Aufgabe:

Ein neues Zuhause für Flüchtlinge

Insgesamt hat das Team um Projektleiterin Anna Rühllein dort erst einmal Platz für zehn „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ geschaffen. Bis Weihnachten 2014, so das Ziel, sollen die belegt sein, voraussichtlich mit jungen Menschen aus Syrien, Afghanistan oder Somalia.

Langfristig bietet der Standort sogar die Möglichkeit, 20 junge Menschen unterzubringen. „Aber das muss langsam wachsen“, sagt Rühllein.

UMF heißen die jungen, überwiegend männlichen Flüchtlinge im Amtsjargon. Die 15- bis 18-Jährigen werden meist von ihren Familien fortgeschickt, damit sie weit weg von zu Hause ein besseres oder überhaupt ein Leben haben und später dann vielleicht die Familienmitglieder

unterstützen können, die zu Hause überlebt haben. Manche allerdings wurden irgendwo unterwegs von ihren Eltern getrennt.

Sich um Menschen zu kümmern, die bei uns Asyl suchen, ist eine Aufgabe, die uns als AWO-Verband gut zu Gesicht steht, ist doch eine bessere Integration und Teilhabe von sozial und wirtschaftlich benachteiligten Menschen, unabhängig von Herkunft und Konfession, eine der ureigensten Maximen der AWO. Bisher war der Bereich UMF in Unterfranken ausschließlich den kirchlichen Organisationen, der Diakonie und der Caritas, vorbehalten.

Unser Konzept in dem neuen, speziellen Wohnheim hat vor allem ein Ziel: Die jungen Menschen so gut es geht zu integrieren und sie erst durch

Ungbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Deutschland

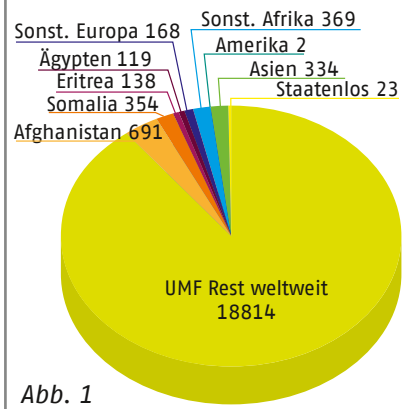


Abb. 1

Sprachkenntnisse und schließlich durch den Abschluss einer Ausbildung zu befähigen, selbstständig und selbstverantwortlich hier zu leben.

Der Weg dahin allerdings ist lang und schwer. Denn schließlich kommen die Jugendlichen mit der schwe-

In die EU geflüchtete Menschen (Länder mit mehr als 10.000 Flüchtlingen)

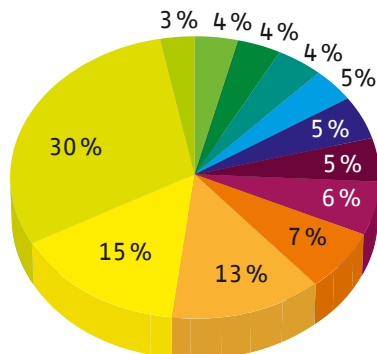


Abb. 2

Flüchtlinge auf 1 Mio. Einwohner

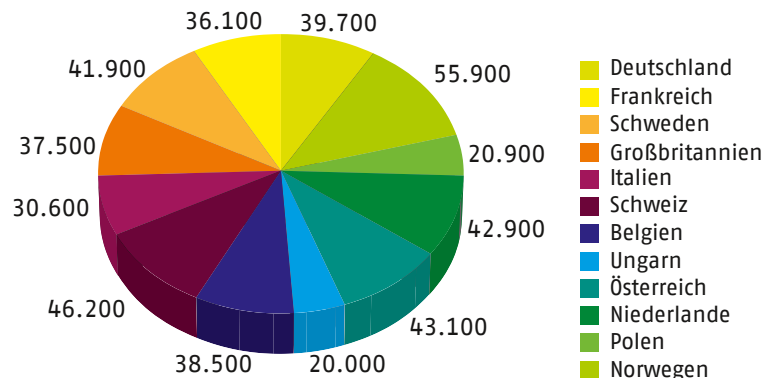


Abb. 3

Diese AWO-Mitarbeiter kümmern sich um die jungen Flüchtlinge (von links): Petra Kolarik-Fehr, Alexandra Ott, Alexander Jansen und Georg Frank. Foto: AWO

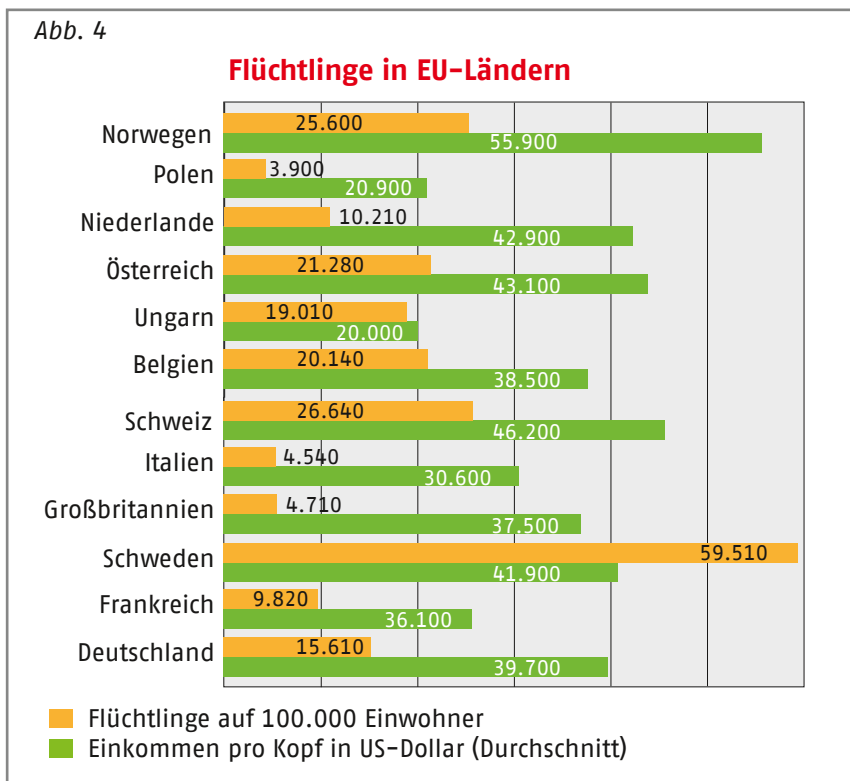


ren Last ihrer Geschichte bei uns an, sind oft schwer traumatisiert, haben oft Todesangst, Folter und Hunger am eigenen Leib erlebt oder mitansehen müssen, wie Angehörige und Freunde litten oder gar getötet wurden.

Auf die Idee, das Gebäude der Akademie auf diese Art neu zu nutzen, kamen die Verantwortlichen der AWO nicht von allein. Weil der Bedarf nach Asylbewerber-Einrichtungen momentan ständig steigt, hatte die Regierung von Unterfranken beim Bezirksverband angefragt, ob die Aufnahme minderjähriger Betroffener, die alleine hierher kommen, bei der AWO möglich und denkbar wäre.

Auch wenn wir mit unseren Betreuungseinrichtungen und in der Beratung schon viel Erfahrung in der Jugendhilfe haben, „mit dieser speziellen Art der Jugendhilfe“, so der stellvertretende Bezirksvorsitzende Gerald Möhrlein, „betreten wir Neuland.“ Der Bedarf ist jedoch groß. Ursprünglich ging die Regierung davon aus, dass 2014 rund 150 Jugendliche untergebracht werden müssen, zehn davon im Raum Kitzingen. Aktuelle Schätzungen zufolge hat sich diese Zahl mittlerweile allerdings verdoppelt, auf etwa 300 junge Menschen, die alleine hier ankommen und dringend Hilfe brauchen.

Abb. 4



Bei der AWO bekommen sie die von drei Sozialarbeitern, einem Heilpädagogen und einem Deutschlehrer. „Es ist ein großes Glück, dass es in der Jugendhilfe möglich ist, ausreichend Personal zu finanzieren“, erklärt Möhrlein. Sei das anders, macht er aber auch unmissverständlich klar, hätte man diese Aufgabe nicht übernommen. Denn nur so könne man diese große Herausforderung überhaupt meistern. Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses weiß, dass die-

ses Projekt nur gelingen kann, wenn nicht nur das Projektteam und die AWO Unterfranken, sondern auch die Menschen im Umfeld, ganz konkret die Bevölkerung von Marktbreit, bereit sind, mitzuhelfen.

U.a. deswegen ist der Bezirksverband noch vor der Ankunft der ersten Flüchtlinge an die Öffentlichkeit gegangen und hat um Verständnis für das Projekt geworben. „Wir wollen, dass Marktbreit auf die Ankunft der Jugendlichen vorbereitet ist und sie

Halbleib zu Besuch

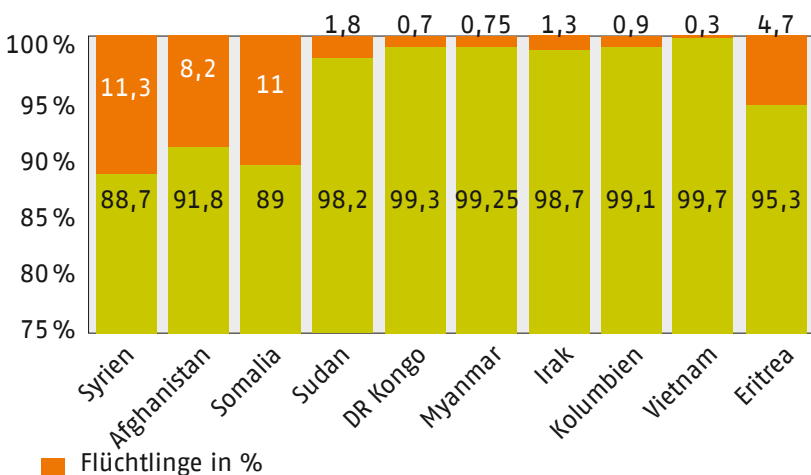
Volkmar Halbleib (MdL, SPD) hieß die Neuankömmlinge in Marktbreit herzlich willkommen. Er freute sich besonders darüber, dass die Marktbreiter den jungen Menschen so hilfsbereit und offen begegnen. „Sicherheit und Stabilität ist das Wichtigste, was sie jetzt brauchen“, betont Teamleiterin Petra Kolarik-Fehr, liebevoll Mama genannt. Wegen der Kriege, Gräueltaten in den Heimatländern wie der Flucht selbst, sind die meisten Ankömmlinge traumatisiert. Halbleib versprach, sich für die Belange der Flüchtlinge einzusetzen und ging nicht ohne eine persönliche Spende.



Der Landtagsabgeordnete Volkmar Halbleib besucht junge Flüchtlinge.

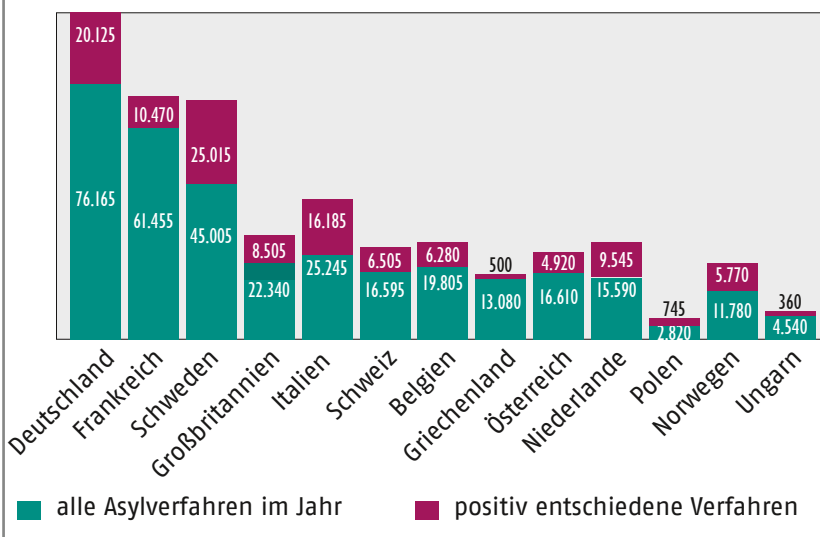
Woher wieviele Menschen flüchten

Abb. 5



Wieviele Asylbewerber dürfen bleiben?

Abb. 6



vor Ort möglichst schnell integriert, in Schulen, Sport- und Musikvereine oder andere Freizeitangebote“, drückt AWO-Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses seine Hoffnung aus. Mit so viel Offenheit und Transparenz wie nur möglich, so Ulses, wolle man gegenseitiges Verständnis wecken und Ängste auf beiden Seiten gar nicht erst entstehen lassen. „Deshalb werden wir auch von uns aus auf Vereinsverantwortliche und Nachbarn zugehen“, ergänzt Rütthlein.

Eine Grundlage dafür, sich verstehen zu können, ist die Sprache. Aus diesem Grund steht für alle Neuankömmlinge in Marktbreit in den ersten sechs Monaten vor allem eines auf dem Stundenplan: Deutsch.

Erst wenn die Basis für die Sprache gelegt ist, dann wechseln die Bewohner der Akademie an örtliche Schulen, ihrem Alter und Leistungsstand entsprechend.

Wohnen werden die jungen Menschen dabei maximal zwei Jahre in der Akademie. Denn das oberste Ziel lautet, wie immer in der Jugendhilfe, die Betreuten in die Selbstständigkeit

Es wird Vieles gebraucht!

Insbesondere für den bevorstehenden Winter werden in Marktbreit noch warme Schuhe und Bekleidung benötigt. Dankbar wären die AWO und die jungen Männer für Kleiderspenden von Modehäusern sowie für Geldspenden (Konto 44670255, Sparkasse Mainfranken, BLZ 790 500 00, Stichwort „UMF Marktbreit“).

zu führen, sie so schnell wie möglich zu befähigen, auf eigenen Füßen zu stehen. Wobei auf den Aufenthalt in Marktbreit in den seltensten Fällen der Umzug in die eigene Bude anstehen wird, sondern erst einmal der Schritt in eine offenere Wohnform folgen wird. Auch hier gilt, wie der Bezirksvorsitzende sagt: „Hier sind ganz individuelle Lösungen gefragt.“

Die äußeren Rahmenbedingungen für den Start stimmen in der Akademie. In der ehemaligen Bildungsstätte gibt es Ein- oder Zweibettzimmer, einen großen Gemeinschaftsraum, eine gemeinsame Küche und einen Unterrichtsraum. Auch ein kleines Büro steht den Mitarbeitern zur Verfügung.

Bevor die sich von 1. Oktober an erst einmal rund um die Uhr um ihre Schützlinge kümmern und ihnen helfen, eine Alltagsstruktur sowie das nötige Grundvertrauen (wieder) zu finden, wurden sie in intensiven Schulungen, z. B. in Traumapädagogik, auf diese neue Herausforderung vorbereitet. Denn, es sei noch einmal daran erinnert, sie haben es mit jungen Menschen zu tun, die aus Kriegs- und Krisengebieten stammen und auf ihrer Flucht manchmal tagelang auf überladenen Schiffen oder in LKW eingeschlossen waren.

Auch wenn das Projekt für die AWO Unterfranken eine Herausforderung

Helfen ist Pflicht

Unbestritten landen derzeit viele Flüchtlinge bei uns. Aber – wie die Grafiken auf diesen Seiten eindrucksvoll belegen – bei weitem nicht nur bei uns. Viele, auch wesentlich ärmere Länder als unseres, ärmere Menschen als wir, bieten Flüchtlingen selbstverständlich Zufluchtsmöglichkeiten.

Die Menschen, Erwachsene und viele, viele Kinder (weltweit sind fast die Hälfte aller Flüchtlinge minderjährig), haben meist Schreckliches erlebt. Sie mussten zusehen wie Freunde und Verwandte, wie ihre Kinder, Eltern oder Großeltern ermordet, grausam gefoltert, misshandelt und erniedrigt wurden – oder sie waren gar selbst Opfer.

Sie kommen nicht etwa mit sorgfältig gepackten, vollen Koffern mit dem Flugzeug oder Kreuzfahrtschiff und in dem Bewusstsein, dass ihr kuscheliges Zuhause sie irgendwann wieder erwartet – so wie wir, wenn wir verreisen. Nein. Sie kommen in Containern, Kisten, auf Laderampen, in LKW oder Schiffsbüchse eingepfercht, ausgeliefert mehr oder weniger geldgierigen Schleppern, ohne zu wissen wo die „Reise“ hingehet, wie lange sie dauert, wie und wo sie endet, ob sie die Tortur überleben und was sein wird, sollten sie dies tatsächlich tun.

Sie kommen aus zerstörten oder zerbombten Häusern, aus Zeltlagern, in denen Mangel an nahezu allem herrscht – außer an Angst –, in denen Krankheiten grassieren, in denen es vor allem eines nicht gibt: irgendeine Hoffnung auf Zukunft.

Bei uns gibt es das alles nicht. Aber dafür, hier geboren zu sein und nicht dort, kannst Du nichts, kann ich nichts. Das ist einfach Glück oder Gnade, kein Verdienst.

Wir sollten nicht vergessen: Viele Menschen weltweit haben vor Jahrzehnten ihr Leben eingesetzt (und verloren), um den von einer großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung gewählten Diktator Adolf Hitler zu bremsen. IS, ISIS, Boko Haram oder wie sie sonst heißen, wurden nicht gewählt, sondern reißen durch grausamen, unmenschlichen Terror die Macht an sich. Die Menschen, die zu uns flüchten, stehen diesem Terror ebenso fassungslos wie hilflos gegenüber. Sie sind einfach nur Opfer, ohne irgendetwas dazu getan zu haben. Nichts anders als etwa Juden, Homosexuelle, Andersdenkende oder so genannte Nicht-Arier in einer anderen Zeit.

Ich denke, es ist unsere Pflicht, wenigstens zu helfen, wenn Betroffene bei uns anklopfen – wenn nicht sogar mehr.

Traudl Baumeister

ist und man jetzt erst einmal in die Tasche gelangt hat, um Räume entsprechend einzurichten und Fachkräfte einzustellen, finanziell ist das Vorhaben gesichert. Kostenträger für UMF ist das zuständige Jugendamt in Kitzingen, unabhängig davon, wo die jungen Menschen herkommen.

Welcher minderjährige Flüchtling in welche Einrichtung kommt, das wiederum entscheidet die zuständige Clearingstelle der Caritas.

Quellen für alle Grafiken:
www.proasyl.de, Stand: März 2014/
www.welt-auf-einen-blick,
Stand: November 2013

Gäste und Mitarbeiter der AWO freuen sich über den Erfolg des inzwischen seit zwei Jahren bestehenden AWO-Hofcafés in Miltenberg-Nord, im Bild von links: Margret Neumann-Schölzel, Thomas Geuppert, Bettina Ruf, Martin Ulses, Selina Hoffmann, Heinz Kaiser, Ludger Schuhmann, Martina Bräutigam, Stephan Schreitz und Beate Pfaus. Fotos: Roland Schön Müller



A(r)trio-AWO-Café Miltenberg

Ein Erfolgsmodell wird zwei Jahre

Gemeinsam eine kleine Auszeit vom Alltag nehmen, sich beim gemeinsamen Mittagessen oder einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen entspannen und einander im Kontakt und im Gespräch näher kommen, das gelingt seit mittlerweile zwei Jahren im A(t)rio, dem inklusiven AWO-Hofcafé in Miltenberg.

Nicht nur Stephan Schreitz, Diplompsychologe und neuer Einrichtungsleiter der AWO in Miltenberg, schwärmt von dem Angebot, auch zahlreiche Nutzer des Cafés sind begeistert.

An den Tischen in Miltenberg treffen sich Klienten und unbeteiligte Bürger, Geschäftsleute oder zufällige

Besucher nutzen die Möglichkeit, es sich im überdachten geräumigen Hof gemütlich zu machen. Viele Pflanzen und farbenprächtige Kunstwerke verschönern das Ambiente dieser ruhigen, meditativ anmutenden Einkehr-Oase inmitten der Kleinstadt, in der Nähe von Bahnhof, Banken, Landrats- und Gesundheitsamt und allerlei Läden. Bei täglich wechselndem saisonalen Mittagstisch oder Kaffee und Kuchen können die Gäste eine Zeit lang die Alltagshektik ausblenden und die familiäre Atmosphäre genießen.

Das Hofcafé gehört zum 1998 in Miltenberg eingerichteten Tageszentrum der AWO. 20 Plätze stehen derzeit

zur Verfügung, so Schreitz. Insgesamt 270 Quadratmeter umfasst das Tageszentrum für seelische Gesundheit. Im Inneren des Gebäudes gibt es einen Ess- und Aufenthaltsraum (das eigentliche Tagescafé), eine Küche, einen Kreativ-Arbeitsraum sowie ein Büro.

Das Team um den Leiter wird ergänzt durch Diplom-Sozialpädagogin (FH) Margret Neumann-Schölzel, Erzieherin Beate Pfaus, Heilerziehungspflegerin Martina Bräutigam und Diplom-Sozialpädagogin (FH) Bettina Ruf.

Das Tageszentrum

Neben dem Café ergänzen vielfältige Aktivitäten der sozialpsychiatrischen Hilfe das Angebot für Betroffene und tragen damit zur Stabilisierung und Besserung des Befindens bei. Neben der Förderung von Musik (z.B. Trommel-Kurs), Sport und Bewegung werden Einzel- und Gruppengespräche angebahnt sowie Freizeit- und Beschäftigungsmaßnahmen (etwa die Einrichtung einer Schreibwerkstatt zur Entschleunigung des Alltags) realisiert.

Geöffnet ist das Tageszentrum, das psychisch Langzeitkranken viele Möglichkeiten zur sinnvollen Tagesgestal-



Blick ins Hofcafé.

tung bietet, Montag bis Donnerstag, von 8 Uhr bis 16 Uhr, freitags, von 8 Uhr bis 14 Uhr.

Die Beratungsstelle

Ziel der angeschlossenen Beratungsstelle für seelische Gesundheit und Lebenskrisen sei, so der Leiter, die Entwicklung und Erprobung von tragfähigen sozialen Kontakten sowie die Eingliederung in das soziale Umfeld. Akute Phasen der Erkrankung, die andernfalls eine intensive ärztliche oder klinische Behandlung erfordern können, sollen so vermieden werden. So werden psychische Ressourcen gefördert, Fähigkeiten von Menschen, die selbst oder als Angehörige von seelischen Belastungen oder Erkrankungen betroffen sind, gestärkt.

In diesem Kontext spielt auch das Café eine herausragende Rolle. Die von vier AWO-Mitarbeitern geführte Mini-Gastronomie Café hat Montag bis Donnerstag, von 10 bis 15 Uhr geöffnet.

Auch AWO-Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses ist angetan von der Einrichtung, in der Inklusion vorbildlich umgesetzt werde, Berührungspunkte zwischen Betroffenen und Gästen abgebaut würden. Miltenberg sei – ergänzte Thomas Geuppert, AWO-Bereichsleiter Behindertenhilfe/Integration – zum Vorreiter für andere Regionen geworden. Schließlich seien Ziele wie die Förderung von Selbstbewusstsein und persönlichen Stärken, Vorbereitung auf den Lebensalltag, Sinnstiftung und gesellschaftliche

Teilhabe gesetzlich verankert und selbst in den UN-Konventionen seit 2009 fester Bestandteil. Wer Lust hat, sich das Erfolgsmodell Hofcafé selbst anzusehen: Man findet es in Miltenberg, in der Bischofsstraße 6.



A(r)trio jetzt auf Facebook

Das Hofcafé ist seit kurzem auch auf facebook zu finden. Neben aktuellen Infos wird dort täglich das Tagesmenü gepostet. Wer Lust hat, virtuell mal reinzuschauen, findet A(r)trio dort unter

www.facebook.com/cafeartrio

Silke Krieger aus Estenfeld gewinnt

„Als ich die Mitteilung bekommen habe, habe ich mich wirklich sehr gefreut“, erzählte Silke Krieger (rechts) aus Estenfeld, als sie in unsere AWO-Geschäftsstelle nach Würzburg kam, um ihren Gutschein abzuholen. In Kooperation mit dem Landhotel Kern (siehe Seite 32, „Mitgliedervorteile“) hatte Natalia Schröder, Referentin für Mitgliederwerbung und Betreuung bei der AWO, in der letzten Ausgabe der Mitgliederzeitung „Wir in Unterfranken“ einen Gutschein verlost für zwei Übernachtungen im Themen-Doppelzimmer mit reichhaltigem Frühstück vom Buffet mit Bioecke, inclusive zwei Drei-Gänge-Menüs (Halbpension) – jeweils für zwei Reisende.

Über den Kurzurlaub im hessischen Bergland freuen sich nun mit Manfred und Silke Krieger zwei langjährige AWO-Mitglieder. „Ich war sogar schon als Kind bei der AWO-



Kindererholung in Estenfeld dabei“, erinnert sich die Gewinnerin, „weil schon meine Eltern bei der AWO aktiv waren.“ Seit 25 Jahren haben ihr Mann und sie eine Familienmitgliedschaft im OV.

Die Verwaltungsangestellte in der Notaufnahme der Unfallchirurgie an der Uniklinik in Würzburg engagiert sich heute in ihrem Ortsverein als Beisitzerin im Vorstand und Revisorin.

Viel diskutiert – nicht nur im Bundestag – wird derzeit das Thema Sterbehilfe. Bei einer Podiumsdiskussion vor etwa 50 Leuten in Gerbrunn, stand u.a. Dr. Kathrin Tatschner, Chefärztin der Geriatrischen Rehaklinik der AWO Unterfranken im Rahmen der Gerbrunner Gespräche der SPD Rede und Antwort.



Das Thema:

Für und Wider von Sterbehilfe

Sie stellte in den Mittelpunkt ihrer Stellungnahme vor allem eines: den Ausbau der Palliativmedizin.

Denn anders als noch vor wenigen Jahren gibt es jetzt die Möglichkeit, Menschen bei Schmerzen gezielt, individuell und sehr effizient zu helfen. Durch die neuen Erkenntnisse und den neuen Umgang mit Schmerzmitteln in der Palliativmedizin sei es heute nicht mehr nötig, dass schwerkranke oder sterbende Menschen unter großen Schmerzen leiden, so Dr. Tatschner.

Das Problem sei allerdings, dass viele Betroffene es gar nicht zur Einstellung einer entsprechenden Schmerztherapie auf die Palliativstation schaffen, weil dort die Betten – in Ermangelung ausreichender Plätze im Hospiz – von Menschen belegt würden, die eigentlich diese nur für den Übergang gedachte Station schon wieder verlassen könnten.

Auch, so Dr. Tatschner, müsse man sehr genau hinsehen, wenn alte oder sehr kranke Menschen Todesgedanken äußern. „Oftmals steht dahinter die Angst davor, den Angehörigen oder anderen zur Last zu fallen“, so die Ärztin. Auch Altersdepressionen, das Gefühl, nichts mehr wert zu sein oder Angst vor Einsamkeit, führen dazu, dass Betroffene den Tod als ein-

zigen Ausweg sehen. „Es wäre schon viel geholfen, wenn wir den Satz ‚ich möchte nicht mehr leben‘ so begreifen wie er meist gemeint ist: ‚ich möchte so nicht mehr leben.“ Oft sei der Todeswunsch auch nur Ausdruck der Angst, anderen zur Last zu fallen.

Dagegen, dass Menschen sich allein gelassen, überflüssig und hilflos fühlen, könne man aber viel tun – und so auch alten und kranken Menschen ein erfülltes Leben ermöglichen.

Auf die rechtliche Problematik machte Prof. Dr. Alexander Schraml, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen in Unterfranken, aufmerksam. Passive Sterbehilfe sei in Deutschland schon heute nicht strafbar, erklärte er und hinterfragte gleichzeitig diese Regel. Folgt aus ihr doch, dass allein die Tatsache, ob jemand noch fähig und in der Lage ist, selbstständig einen Becher zu leeren, darüber entscheidet, ob er sich selbst töten kann, straffrei und ohne einen anderen Menschen schuldig zu machen.

Tötung auf Verlangen führt nicht dazu, dass jemand nicht, sondern lediglich dass jemand geringer bestraft werde. Da in Deutschland stets die sogenannte Tatherrschaft entschei-

dend sei. Trinkt jemand den Giftbecher, der ihm hingestellt wurde selbst leer, ist das Selbsttötung – und die ist nicht strafbar (wen will man hinterher auch bestrafen). Hilfe man allerdings jemanden beim Trinken, der das rein körperlich nicht mehr selbst tun kann (auch wenn er geistig im Vollbesitz seiner Kräfte ist und es selbstständig so entschieden hat), liegt die Tatherrschaft beim anderen – dann ist das aktive Sterbehilfe und damit strafbar.

Schraml stellte als eine Lösung aus dem derzeitigen Dilemma eine derzeit diskutierte gesetzliche Änderung vor. Die so aussieht, dass aktive Sterbehilfe grundsätzlich verboten ist, in einer einzigen Ausnahme aber straffrei bleibt, dann nämlich, wenn Menschen unheilbar krank sind, die Krankheit unweigerlich zum Tod führt, zwei Ärzte dies untersucht sowie den Todeswunsch des oder der Betroffenen bestätigt haben.



Pfarrer Hermann Steinert brachte in seinem Beitrag noch die soziale Komponente ins Spiel. Jeder Mensch sei auch ein sozialer Mensch, der eingebunden sei in Beziehungen. Deshalb habe bei aller Achtung der Selbstbestimmung auch diese immer etwas mit anderen Menschen zu

tu. „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Daraus folge, dass jeder immer zugleich aktiv wie passiv selbstbestimmt sei.

Steinert plädierte dafür, die alte christliche Kunst des *Ars moriendi* (= die Kunst des Sterbens) wieder zu entdecken und einzuüben. Was be-

deutet, nicht erst, wenn es mit einem selbst zu Ende geht, sondern ein Leben lang das Loslassen zu lernen, aus dem Vertrauen auf Gott und sein Zukunftsversprechen heraus. In dieser Haltung könne man das Sterben als einen natürlichen Teil des Lebens zulassen.

AWO Thementag Gesundheit

Nicht immer ist es Demenz



Training am Fahrsimulator. Fotos: Stefana Körner

Gut angenommen wurde der AWO Thementag Gesundheit in Würzburg. Hunderte Interessierte kamen, um die Vorträge zu hören oder sich gezielt zu informieren. Besonders gut angenommen wurde der Fahrsimulator oder der Alterssimulationsanzug GERT. Aber auch das Gewinnspiel, bei dem es einen Tablet-PC zu gewinnen gab oder die Leckereien im Glas aus der AWO-Küche erwiesen sich als Publikumsmagnet.

Bei den ebenfalls gut besuchten Vorträgen ging es beispielsweise um Fahrsicherheit im Alter und wie man sich dieses wichtige Stück Mobilität durch Training länger erhalten kann, um Gesundheitsvorbeugung durch Schüssler-Salze oder eher rechtliche Themen wie Patienten- und Betreuungsverfügung, Infos zur Pflegever-

sicherung sowie Tipps zum Erben und Vererben.

Interessante Hinweise gab Dr. Elisabeth Jentschke, von der Geriatriischen Rehabilitationsklinik der AWO in Würzburg, in ihrem Vortrag zum Thema Demenz. Viele ältere Menschen bemerken, dass sich die Gedächtnisleistungen im Alltag verändern. Sie vergessen beispielsweise Termine oder verlegen Dinge. Aber auch wenn das eventuell auf eine beginnende Demenz hinweisen kann, muss das noch lange nicht so sein.

Längst nicht immer ist eine Gedächtnisbeeinträchtigung gleich eine nicht mehr rückgängig zu machende Demenz. Manchmal ist es schlicht und einfach eine normale Altersvergesslichkeit, die einem zu schaffen macht oder es sind Mangelerscheinungen

oder Medikamente schuld an der Vergesslichkeit. Findet und beseitigt man diese Ursachen, verschwinden oft auch die demenziellen Symptome rasch wieder.

Daher, so die Ärztin, lohnt sich bei derartigen Beschwerden immer der frühzeitige Gang zum Arzt, um mögliche Ursachen herauszufinden oder sollte sich die Demenz tatsächlich bestätigen, mit der richtigen Therapie den Verlauf hinauszuzögern. Dr. Jentschke zeigte zudem auf, welche diagnostischen Maßnahmen zur Abklärung erforderlich sein können und was ältere Menschen generell zum Erhalt ihrer geistigen und körperlichen Gesundheit tun können.

Treppen steigen mit GERT – dem Alterssimulator.



AWO Unterfranken – was

AWO, was bedeutet das?

AWO ist die Abkürzung für Arbeiterwohlfahrt. Wohlfahrt ist ein alter Begriff. Er bedeutet so viel wie Wohlergehen und Wohlstand für jeden. Der 1919 gegründete Verein Arbeiterwohlfahrt hatte speziell die Fürsorge und Hilfe für die Arbeiter im Blick. Man wollte, dass es den zwar hart arbeitenden, aber dennoch meist armen Menschen besser ging. Dabei hatten sich die Gründer von Anfang an nicht nur darauf beschränkt, Menschen ganz konkret aus Notsituationen zu helfen, sondern sie wollten auch politisch handeln. Sie wollten Gesetze, die Arbeitswelt und die Gesellschaft (die Bedingungen drum herum) möglichst so verändern, dass die Lage für die Ärmern sich generell bessert.

Was macht die AWO heute?

Eigentlich immer noch das Selbe wie vor fast 100 Jahren. Nur, dass sie sich heute nicht mehr explizit für die Arbeiter (im Gegensatz zu Angestellten oder Selbstständigen) einsetzt, sondern für alle, die aus irgendeinem Grund benachteiligt sind oder leiden. Das können z.B. Kinder sein, deren Eltern wenig Zeit für sie haben, Menschen, die auf der Flucht sind, alte oder einsame Menschen, oder Menschen, die seelisch (man sagt dazu auch psychisch) krank sind.



Wie macht die AWO das?

Grundsätzlich auf zwei verschiedene Arten: hauptamtlich und ehrenamtlich. Hauptamtlich bedeutet, es sind Menschen mit ganz verschiedenen Berufen bei der AWO angestellt, verdienen also ihr Geld bei der AWO. Sie haben dafür extra eine Ausbildung gemacht oder auch studiert.

Ehrenamtliche dagegen bekommen für ihren Einsatz meistens kein Geld. Sie setzen sich in ihrer Freizeit – neben oder nach Beruf, Ausbildung oder Schule – für die Ziele der AWO ein. Oft besuchen auch sie Kurse und Seminare, um mehr darüber zu lernen, wie sie anderen möglichst dauerhaft helfen können.

macht die denn eigentlich?



Wer oder was sind die AWO-Gliederungen?

Man kann das ein bisschen mit einer Schule vergleichen. Die ist auch untergliedert. Da gibt es die ganze Schule, dann die Jahrgänge (also die erste, zweite, dritte Jahrgangsstufe usw.) und die einzelnen Klassen. Bei der AWO heißen sozusagen die Klassen Ortsvereine. Alle Ortsvereine

aus einem Kreis zusammengenommen ergeben einen Kreisverband. Alle Kreisverbände aus Unterfranken vereint sind dann der Bezirksverband Unterfranken (fasst man noch weiter zusammen, sind alle Bezirke in Bayern der Landesverband Bayern. Alle Landesverbände zusammen ergeben schließlich den AWO Bundesverband Deutschland).

Kann ein Einzelner denn etwas tun?

Grundsätzlich kann jeder, der sich für die Ziele der AWO einsetzen will, Mitglied werden. Kinder und Jugendliche können auch Mitglieder beim Jugendwerk (der Jugendorganisation der AWO) werden. Die Eltern müssen damit aber immer einverstanden sein. Anderen helfen kann natürlich jeder, der das ernsthaft will, auch ohne Mitgliedschaft. Anfangen kann man z. B., in dem man beim Seniorenclub der AWO fragt, ob jemand zum Vorlesen, Spielen oder Kuchen austeilen gesucht wird.

Zu fragen fällt nicht leicht. Aber wenn man sich traut, merkt man schnell, dass die Wohlfahrt gar nicht so schwer ist und einem sogar meist auch selbst richtig gut tut und Spaß macht.



Lust auf Reisen? – Ein Ausblick auf 2015

Im Januar 2015 erscheint wieder das Programmheft des Bezirksjugendwerkes mit einem breiten Angebot an Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Sprachreisen.

Neben der traditionellen Jugendfreizeit nach Korfu finden sich auch eine Actionfreizeit nach Korsika sowie eine Segelfreizeit in den Niederlanden im Programm. Darüber hinaus gibt es eine Kinderfreizeit ins fränkische Seenland und natürlich wird auch die Kinderfreizeit auf der Frankenwarte wieder angeboten.

Hinzu kommen die AWO-Sprachreisen nach England und Frankreich.

Sie werden ergänzt von zwei Durchgängen „Englisch in Unterfranken“ für 12- bis 16-jährige. Geplant sind Letztere in den Oster- und Sommerferien.

Entspannen im Süden

Für alle, die einen Familienurlaub in der Sonne des Südens planen oder sich auch mal ganz alleine in südlichen Gefilden entspannen wollen, organisiert das AWO-Bezirksjugendwerk in den Pfingst- und Sommerferien auch Korfufahrten für Familien und Einzelreisende. Interessenten fragen beim Jugendwerk nach.

Kontakt-Adresse für Interessierte an einem der Angebote:

Bezirksjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt Unterfranken e.V.

Kantstr. 42a

97074 Würzburg

Tel.: 0931/29938264

Fax: 0931/29938262

Info und Anmeldung im Internet:

www.awo-jw.de

22

Wir gratulieren!

Ihre Luftballons flogen am weitesten! Beim Gewinnspiel zum Abschlussfest der diesjährigen Kinderfreizeit Frankenwarte vom Jugendwerk der AWO haben deshalb gewonnen: Melissa Zengin (7 Jahre, im Bild), Noah Mund (12 Jahre) und Nina Umhöfer (11 Jahre).

Alle Drei freuten sich über Gutscheine zur Teilnahme an der Frankenwarte-Freizeit 2015. Die Freizeit findet im nächsten Jahr vom 3.-21.



August statt, mit dem Motto „Zeitreise ins Mittelalter“.

Skifreizeit 2015

Auf zum wilden Kaiser!

Lust auf Winter, Schnee und Skispaß? Noch gibt es für Kurzentschlossene Winterfans zwischen 14 und 18 Jahren freie Plätze bei der Skifreizeit des AWO Bezirksjugendwerks.

Termin: 2. bis 6. Januar 2015 (vier Übernachtungen)

Preis: 275 Euro (ohne Skipass!)

Preis Skipass: Kinder (Jahrgang: 1998-2007): 80 Euro

Jugend (Jahrgang: 1995-1997): 128 Euro

Erwachsene (Jahrgang 1994 und älter): 160 Euro



Amanda Wittstadt (Mitte) mit ihrer Tochter Burgis (links) und dem Ortsvereinsvorsitzenden Margetshöchheim Heinz Döll. Foto: Traudl Baumeister

Amanda Wittstadt wird 100

Am 25. Dezember erblickte Amanda Wittstadt, geborene Körber, in Würzburg das Licht der Welt. Aufgewachsen ist die Tochter eines Kohlehändlers aber in Margetshöchheim, in der Mainstraße. Dort hat sie ihren Mann gefunden und ihr ganzes Leben verbracht. Auf die Frage, ob sie denn einen Beruf erlernt und gearbeitet habe, antwortet sie: „Einen Beruf habe ich nicht gelernt, gearbeitet aber eigentlich immer.“ Erst in der Kohlehandlung des Vaters, später dann in der Landwirtschaft ihres Mannes Eugen, der Angestellter bei König & Bauer war und auf dessen Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft sie bis 1949 warten musste.

Mit ihm zusammen trat die Jubilarin, die am ersten Weihnachtsfeiertag ihren 100. Geburtstag feiert, wenige Jahre nach der Gründung 1981 in den AWO-Ortsverein Margetshöchheim ein. Immer dienstags war das Ehepaar fortan bei der AWO anzutreffen.

Das änderte sich erst als der Ehemann pflegebedürftig wurde. Als er am Ende für das letzte halbe Jahr ins Marie-Juchacz-Haus der AWO in der Jägerstraße in Würzburg umziehen musste, besuchte ihn seine Frau, damals selbst schon 84 Jahre alt, täglich mit dem Bus bis er 1998 verstarb.

Auch danach nutzte sie den Treff

bei der AWO wieder, nahm auch gerne teil an den Ausflügen in die Heckenwirtschaft von Otto Götz, an die sie sich immer noch gerne erinnert.

Lange nahm Amanda Wittstadt auch Anteil am örtlichen Leben, in dem sie aufmerksam die Zeitung las und alles wusste, was da über ihren Heimatort drin stand. Trotz ihres Alters kann sie noch immer ohne Brille lesen, das Gedächtnis allerdings weigert sich mehr und mehr neue Informationen aufzunehmen.

Nachdem Amanda Wittstadt bis Mitte September in Margetshöchheim lebte, zuletzt bei ihrer Tochter, musste sie vor kurzem ins Juliusspitalstift umziehen. Da ihr die Beine von einem Tag auf den anderen den Dienst versagten und sie damit auf den Rollstuhl angewiesen ist, blieb ihr und ihrer berufstätigen Tochter keine andere Wahl.

Dank der Zimmernachbarin, die sich rührend um die bald 100-jährige kümmert, findet sich Amanda Wittstadt mehr und mehr ein in die neue Situation, erzählt Tochter Burgis. Sie besucht ihre Mutter jeden Tag und plant den großen Festtag im Familienkreis zu feiern. Nicht zu groß, denn nach einem 100-jährigen stets von harter Arbeit geprägten Leben, ist die Jubilarin ein bisschen müde.



Karin Rügamer: Anderen Zeit schenken

„Ich war viele Jahre in der Jugendhilfe tätig“, sagt Karin Rügamer, ausgebildete, ehrenamtliche Hospizbegleiterin bei der AWO. „Mit der Hospizbetreuung schließt sich für mich der Kreis. Nachdem ich schon auf Entbindungsstationen gearbeitet habe, bin ich jetzt am anderen Ende des Lebens unterwegs. Beide Seiten gehören zum Leben einfach dazu“. Erste Eindrücke konnte sie schon sammeln, als sie ihren Vater am Lebensende begleitete und auch im Haus der Senioren hat sie schon erlebt, wie dringend es gebraucht wird, dass jemand einfach das Gefühl vermittelt: „Ich bin da.“ Das sei es auch, was diese Aufgabe letztlich trotz allem so erfüllend mache: „Wir dürfen einfach nur geben, müssen keine problemlösungsorientierten Ansätze geben, keine Handlungsempfehlungen. Wir schenken anderen Menschen einfach nur Zeit.“ Letztlich, ergänzt sie noch, sei es doch so: „Wer sich mit dem Tod beschäftigt, beschäftigt sich gleichzeitig auch mit dem Leben.“

Freuen sich über den Kooperationsvertrag (vorne von links): Georg Bischof, Koordinator und Referent Hospizdienst bei den Maltesern, Ulrike Hahn, AWO-Referentin Altenhilfe, Kathrin Ahne (Leiterin AWO Haus der Senioren Marktbreit). Hinten von links: Hospizbetreuerin Roswitha Oehler, Brigitte Limbeck, Ehrenamtsreferentin AWO, Christine Freitag, Malteser und Karin Rügamer, Hospizbetreuerin bei der AWO.
Foto: Traudl Baumeister



Wilhelm-Hoegner-Haus/ Haus der Senioren

Kooperationsvertrag unterzeichnet

Einen offiziellen Rahmen in Form eines Kooperationsvertrages bekam im Kreis Kitzingen, was Einrichtungen des AWO Bezirksverbandes und des Malteser-Hilfsdienstes auch schon anderweitig praktizieren: die Zusammenarbeit in der Hospizbetreuung von schwer kranken und sterbenden Menschen.

Diese Kooperation strebe man ausschließlich zum Wohl der Bewohner an, erläuterte Katrin Ahne, Leiterin des Haus der Senioren in Marktbreit, bei der Vertragsunterzeichnung stellvertretend auch für ihre Kollegin aus dem Wilhelm-Hoegner-Haus in Kitzingen, Sybille Schmitz-Rügamer.

Anders als früher, als viele Senioren noch rüstig waren, wenn sie ins Heim kamen, ziehen heute immer mehr Menschen erst in der letzten Lebensphase ein. „Tatsächlich haben wir manchmal das Gefühl, ein Ersatz für fehlende Hospize zu sein“, so die Heimleiterin.

Eine Situation freilich, die nicht nur viele Angehörige überfordert, sondern auch das Pflegepersonal im Haus. Selbst wenn diese speziell ausgebildet und für die Situation, in der sich die Bewohner befinden, sensibilisiert sind, wie in den AWO-Heimen im Kreis Kitzingen, die am Palliativ-Projekt

des AWO Bundesverbandes teilgenommen haben, können sie trotzdem nicht die Sterbebegleitung bei den Pflegebedürftigen übernehmen. Das machten Ahne wie auch Ulrike Hahn deutlich, die Referentin für Altenhilfe beim AWO-Bezirksverband.

Denn als Pflegekräfte seien die Mitarbeiter zwangsläufig eingebunden in trotz aller Verbesserungen immer noch enge Dienstpläne. „Und Menschen am Ende ihres Lebens fordern zu recht Zeit und jemanden, der ihnen zuhört oder einfach bei ihnen ist, ohne Blick auf die Uhr.“ Wichtig seien sowohl der Zeitfaktor, als auch das offene Ohr auch für die Angehörigen. Diese haben oft noch keine Erfahrungen mit dem Sterbeprozess

und sind dankbar, wenn jemand sie in ihrer Unsicherheit begleitet, ihnen hilft Sprachlosigkeit und die Angst vor einem offenen Gespräch mit dem Sterbenden zu überwinden.

Genau das sind die Aufgaben der ehrenamtlichen Hospizbegleiter, wie die Malteser sie schon seit vielen Jahren ausbilden. In den AWO-Einrichtungen, ergänzt Ahne, gehören diese Hospizbetreuer quasi mit zum Team, nehmen an den Dienstbesprechungen oder den dort üblichen ethischen Fallbesprechungen teil, so weit möglich.

Überfordert werden, das betont Christine Freitag von den Maltesern, soll von diesem Ehrenamt keiner. Jeder Helfer entscheide selbst wie viel

Infos zum Hospizvorbereitungskurs

Start: 14. April, 19.30 Uhr (Informations- und Einstiegsabend) im Caritas-Haus St. Elisabeth, Kapuzinerstr. 13, Kitzingen

Gesamt-Dauer: vier Wochenendseminare am **25./26.4.**, Schloss Schwanberg, Rödelsee, **13./14.6.**, Exerzitenhaus Himmelsporten, Würzburg, **19./20.9.**, Schloss Schwanberg, **5./6.3. 2016**, Exerzitenhaus Himmelsporten

14 Abendtermine, immer dienstags (außer in den Schulferien), 19.30 bis 22 Uhr, ab 28. April bis 15. September im Caritas-Haus St. Elisabeth.

Nach dem dritten Wochenende sammeln die Teilnehmer erste praktische Erfahrungen bei einer ersten Begleitung. Regelmäßige, 14-tägige Gruppentreffen mit Praxisbegleitung sind dabei verpflichtend.

Zeit er einbringen kann. Ganz ohne Einsatzbereitschaft funktioniere eine solche Sterbebegleitung allerdings nicht. Wünschenswert wäre es, so Hahn, könnten alle Einrichtungen flächendeckend auf eigens ausgebildete Ehrenamtliche bauen. Das verbessere nicht nur die Situation für die alten Menschen, sondern auch für die Mitarbeiter, die wissen, dass sie mit Hilfe der Hospizbetreuer die Wünsche der Betroffenen nach Begleitung und Ansprache erfüllen können.

Geworben werde nun, vor allem im Kreisverband Kitzingen und den Ortsvereinen dort, um Freiwillige, die an dem Ausbildungskurs teilnehmen und anschließend den Heimen zur Seite stehen, fügte Brigitte Limbeck an, Referentin fürs Ehrenamt im AWO-Bezirksverband Unterfranken.

Wir gratulieren

- 01.12. Klara Händel** in Würzburg zum 95.
- 24.12. Rudolf Heise in Würzburg zum 95.**
- 25.12. Amanda Wittstadt** in Margethshöchheim zum 100.
- 30.12. Rudolf Meder** in Kitzingen zum 97.
- 05.01. Alfred Hoch** in Karlstadt zum 95.
- 07.01. Arthur Kneuer** in Schweinfurt zum 95.
- 13.01. Maria Bauer** in Höchberg zum 95.
- 17.01. Lydia Niederecker** in Eisingen zum 102.
- 30.01. Betty Moog** in Würzburg zum 95.
- 31.01. Charlotte Kurth** in Gerbrunn zum 98.
- 01.02. Toni Reehe** in Marktbreit zum 95.
- 28.02. Maria Elbert** in Aschaffenburg zum 95.



Unser Mitglieder-Gewinnspiel

Festtagspaket zu gewinnen

Wer an Nürnberg denkt, denkt auch an Lebkuchen. Den guten Ruf in aller Welt verdanken die würzigen Spezialitäten einem Nürnberger Unternehmen: Lebkuchen-Schmidt, dem weltweit ältesten Versender für Lebkuchen und Gebäckspezialitäten. Seit 1927 schickt man dort die süßen Köstlichkeiten auf die Reise. Firmengründer E. Otto Schmidt stellte in einer kleinen Backstube in einem Hinterhaus in Nürnberg die ersten Lebkuchen selbst her. Heute arbeiten bei Lebkuchen-Schmidt in modernsten Fabrikationshallen ungefähr 800 Mitarbeiter in der Saison. Im Drei-Schicht-Betrieb werden täglich rund 3 Mio. Lebkuchen gebacken, für die ca. 80 Tonnen ausgesuchter Rohstoffe benötigt werden: Mandeln, Nüsse, Honig, Zucker und Mehl sowie viele köstliche Gewürze, die nach sorgsam gehüteten Rezepten von tüchtigen Bäckermeistern verarbeitet werden. Übrigens: Man kann die Leckereien auch ganz einfach und bequem per Telefon, 0911/896631 oder unter www.lebkuchen-schmidt.com von zu Hause aus bestellen. Möglich ist sogar ein Geschenkservice, d. h. Lebkuchen-Schmidt verschickt Präsente wann, an wen und wohin man will, auch mit persönlicher Grußkarte.

Natürlich kann man in Nürnberg auch direkt einkaufen, im Fabrikverkauf in der Zollhausstraße 30, in der Plobenhofstraße 6 (direkt neben der Frauenkirche am Hauptmarkt) und – von März bis Dezember – im Handwerkerhof in Nürnberg. Für besondere Anlässe gibt es einzeln verpackte Lebkuchen in unterschiedlichen Ausführungen und mit vielen Individualisierungsmöglichkeiten. Folien für Einzelartikel, Faltschachteln, Banderolen, geprägte Deckel und Dosenrumpfe ... der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Das Referat „Mitgliederwerbung“ verlost in Kooperation mit Lebkuchen-Schmidt ein großes Festtagspaket. Wer gewinnen möchte, schickt (gerne mit Bild) sein eigenes Rezept aus der Weihnachtsbäckerei (das wir dann im Dezemberheft 2015 veröffentlichen) per Mail oder Post bis 8. Dezember 2014 an die Redaktion „Wir in Unterfranken“, AWO Bezirksverband Unterfranken, Kantstraße 45a, 97074 Würzburg, E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird benachrichtigt und im nächsten Heft veröffentlicht.

Zweites Netzwerktreffen in Unterfranken

Projekt „Ehrenamt macht Schule“

Dass die Arbeiterwohlfahrt das Ehrenamt und diejenigen, die es ausüben sehr ernst nimmt, überrascht nicht, gehört doch das ehrenamtliche Engagement zu den Grundpfeilern dieses Wohlfahrtsverbandes. Wissenschaftlich untermauert wird diese Erkenntnis jetzt durch das neue Projekt „Engagement macht Schule“ (EmS), das der AWO Landesverband Bayern in die Wege geleitet hat. Die Federführung bei dem Vorhaben hat der Landesvorsitzende Prof. Dr. Thomas Beyer. Projektverantwortliche ist Brigitte Limbeck, die in der AWO das Ehrenamt fördert. Finanziell wird „EmS“ von der Glücksspirale unterstützt.

Die AWO kämpft mit den gleichen Umständen, die vielen Wohlfahrtsverbänden heutzutage zu schaffen machen: Immer weniger Menschen sind bereit, sich langfristig zu engagieren, die Verantwortlichen werden immer älter, der Bedarf an freiwilliger Leistung steigt und die Anforderungen an die freiwilligen Helfer ändern sich.

Um diese Herausforderungen gezielt meistern zu können, startete die AWO das dreijährige Projekt „Engagement macht Schule“ mit der ersten umfassenden empirischen Erhebung der ehrenamtlichen Basis eines Wohl-



Teilnehmer beim Netzwerktreffen Fotos: Traudl Baumeister

fahrtsverbandes in Bayern. Die Ergebnisse dieser schriftlichen Befragung (88 Kreisverbände und 599 Ortsvereine wurden einbezogen – die Rücklaufquote betrug 57, in Unterfranken sogar 69 Prozent), erfuhren jetzt die verantwortlichen Ehrenamtlichen der AWO in Unterfranken bei ihrem zweiten Netzwerktreffen in Würzburg.

Diese jährlichen Treffen wurden ins Leben gerufen, um sich gezielt über Ideen, gelungene Angebote und Problemlösungen in der Vereinsarbeit auszutauschen und so voneinander zu lernen. Drei zentrale Handlungsfelder ergeben sich aus dem Projekt, erläuterte Limbeck: Es braucht geschulte Ansprechpartner für das Ehrenamt vor Ort, die Schaffung von maßgeschneiderten Angeboten für Engagierte sowie die Entwicklung einer an den Wünschen der Ehrenamtlichen orientierten Anerkennungskultur.

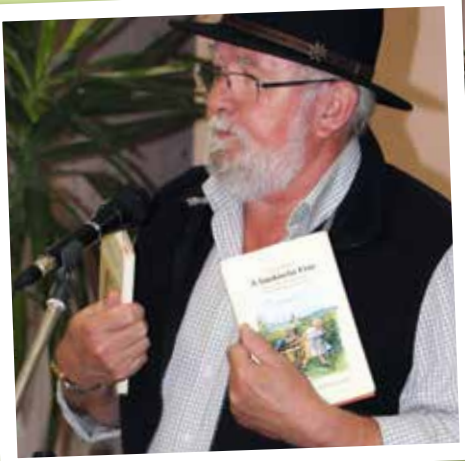
Wenig überraschendes Ergebnis der Erhebung war, dass die Hauptzielgruppe der AWO-Angebote ältere Menschen sind, ergänzt jedoch von weiteren Angeboten für z. B. Menschen mit Behinderungen, für Kinder oder für Frauen und Migranten.

Überraschender war die starke Frauenquote in den Vorständen: Fast die Hälfte der Ortsvereinsvorsitzenden in der AWO sind weiblich. Erfreut registrierten die Projektverantwortlichen auch, dass sich über die Hälfte der Ehrenamtlichen schon zehn Jahre oder länger im AWO Ortsverein engagiert und dass die wichtigste Motivation für die Vorsitzenden die Werte der AWO sind – wie Toleranz oder Gerechtigkeit – gefolgt von dem Gefühl, damit etwas Sinnvolles zu tun und sozialpolitisch tätig zu sein. Engagement in der AWO ist daher eindeutig wertgebunden, fasste Limbeck die Daten zusammen.

Alarmierend sei allerdings, fuhr sie fort, dass in Unterfranken zahlreiche Vorsitzende als Grund fürs Verbleiben im Amt angaben, dass „kein Nachfolger“ gefunden werden konnte. „Hier müssen wir rasch handeln und die Vereine unterstützen“, so Limbeck. Nun folgen im Rahmen von „EmS“ in ganz Bayern weitere Veranstaltungen und Seminare zur Unterstützung der AWO Vereine und des Ehrenamtes.



AWO-Geschäftsführer Martin Ulses



Alfred Kümmel



Die Geehrten aus dem AWO Kreisverband Kitzingen.

Fotos: Siegfried Thomas

KV Kitzingen

AWO sagt Danke

Ehrenamtliches Engagement ist einer der wichtigsten Grundpfeiler der AWO. Auch im Kreis Kitzingen waren die vielfältigen Angebote und Aufgaben für Andere nicht zu stemmen, ohne die vielen Menschen, die dafür freiwillig ihre Zeit und Kraft sowie ihr Können einsetzen und weiterschicken. 27 Menschen dankte der Kreisvorsitzende Gerald Möhrlein beim Ehrenamtsfest im Wilhelm-Hoegner-Haus in der Kitzinger Siedlung in diesem Jahr im Auftrag des Kreisverbandes wie der Ortsvereine.

Ursula Seibt beispielsweise, aktiv im KV, organisiert und gestaltet den Stricktreff, ist aber auch kreativ in vielen anderen Bereichen, etwa bei der Gestaltung des Basars in der Gärtnerei oder der Planung eines Tanzcafé.

Die Jugendlichen Johanna Schwab, Eva Krylov und Nadja Möhrlein dagegen gingen für die AWO-Landesversammlung auf Tour.

In Mainstockheim verdienten sich Jochen Remler, Felix Löffler, Michael und Gerhard Schwarzer besonderes Lob für die Unterstützung bei Festen und Veranstaltungen der AWO.

Überdurchschnittlich engagiert als Helfer bei Veranstaltungen des Ortsvereins Mainbernheim wiederum sind Georg Bauer, Hedwig Bauer, Astrid Gebhardt, Lina Krämer, Irene Münch,

Christine Och, Angelika Schuster, Walter Schuster und Susanne Steffek.

Der Seniorenclub Repperndorf kann auf die zuverlässige Unterstützung von Rosi Stürmer und Erna Riedel-Kümmel für die Bewirtung der Gäste im Seniorenclub der AWO Repperndorf bauen. Alfred Kümmel wurde Dank zuteil für seine (Foto-)Vorträge über Repperndorfer Geschichte, Siegfried Thomas für die Organisation der Schafkopfturniere.

Ein Dankeschön des OV Iphofen gab es für Hildegard Lux und Henrike Röhner für die Mitorganisation von Weihnachtsfeiern, Seniorenbetreuung und Sommerfesten. Vielfältig hingegen ist das Engagement von Erna Stahl, Karin Grün, Gabriel Ben-

gero und Gertrud Holl im Johanna-Kirchner-Haus Marktbreit. Es reicht vom Spendensammeln, Verwalten der Freud-und-Leid-Kasse der Mitarbeiter oder der Organisation von Mitarbeiterfeiern übers Verwalten und Einlagern der Habseligkeiten der Bewohner und dem Organisieren der Umzüge für Bewohner, bis zum Fahrdienst zum Einkaufen, der Mitarbeit in der Playmobilmontage oder der guten Fee in der Hauswirtschaft.

Umrahmt wurde das Dankeschön von Alfred Kümmel mit seiner humorigen fränkischen Geschichte von der Weihnacht mit Jimmy sowie einer Premiere: Saskia Möhrlein vom JTSC Dettelbach zeigte ihren neu einstudierten Gardetanz.



Treu und engagiert: Seit über 40 Jahren vertreten sie die Ziele der Arbeiterwohlfahrt in Schonungen. Für dieses Engagement wurden bei der Jubiläumsfeier geehrt (von links): die Ehrenmitglieder Bernhard Bubeck, Richard Scheller und Paul Jahr sowie Günther Bauer, Klaus Hochrein und Werner Brüggemann.

AWO Schonungen

Stolz auf 90 Jahre



Liebevoll in rot-weiß dekorierte Tische, ein ansprechend gestalteter Rückblick auf neun Jahrzehnte, und viele Helfer, die eine rundum gelungene Veranstaltung garantierten – der älteste Ortsverein der AWO in Unterfranken, der Ortsverein Schonungen, hat sich bei seinem Jubiläumsfest zum 90-jährigen Bestehen sehr viel Mühe gegeben. Dass alles so reibungslos klappte, daran war vor allem der jetzige Vorsitzende Helmut Endres maßgeblich beteiligt. Er hat die Veranstaltung in den letzten zwei Jahren von langer Hand vorbereitet. So konnte letztlich nicht mal die durch den Bahnstreik begründete, kurzfristige Absage des Schirmherrn und Festredners, dem Landesvorsitzenden Dr. Thomas Beyer, die Festfreude trüben.

Gekonnt und redegewandt sprang die Landtagsabgeordnete Kathi Petersen (SPD) ein, selbst AWO-Mitglied. Sie rollte vor den Zuhörern die Geschichte der AWO auf. Zwar hätten sich die Aufgabenfelder des Verbandes im Lauf der Jahre geändert, nicht aber die Werte: Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Dem OV bescheinigte sie politischen Mut, hatte er doch im Frühjahr zu einer Demo gegen Rassismus aufgerufen. Bis heute sei an demorts der Umgang mit Flüchtlingen oft noch von Herablassung und

unterschwelligem Rassismus geprägt, bedauerte Petersen.

Helmut Endres hat 2010 den OV-Vorsitz quasi von seinem Vater, Franz Endres, „geerbt“. Der mittlerweile verstorbene Ehrenvorsitzende hatte 50 Jahre lang die AWO in Schonungen geführt, sie damit entscheidend geprägt. Kaum ein Redner kam an dieser immensen Lebensleistung vorbei.

So berichtete der junge Bürgermeister von Schonungen, Stefan Rottmann, wie es kam, dass er AWO-Mitglied wurde. „Als ich noch Student war, hatte ich erstmals Kontakt zu Franz Endres“, erzählt der Sozialdemokrat. „Es wollte mich als Mitglied gewinnen. Ich sagte ihm, ich hätte als Student weder Geld noch Zeit, er solle doch wiederkommen, wenn ich mit der Ausbildung fertig sei. Und was meinen Sie? Als ich fertig war, stand Franz Endres tatsächlich wieder vor



mir – da konnte ich natürlich nicht mehr nein sagen.“ Eine solche Persönlichkeit, befand Rottmann, finde man wohl nicht noch einmal.

„Ein Sozialverband braucht Menschen, die Gutes tun, aber auch Vorbilder“, lobte die AWO Kreisvorsitzende Schweinfurt-Land, Gaby Sander. Auch Katinka Spörlein, ergänzte sie, sei ein Vorbild gewesen, hatte sie doch die dreiwöchige Seniorenereholung der AWO an der Jägerwiese ins Leben gerufen. Spörlein und Endres, erinnerte Sander, waren für ihr Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden.

Ein so konstant geführter Verein hat natürlich viele treue Mitglieder. So wurden für 60 Jahre Mitgliedschaft Bernhard Bubeck und Richard Scheller geehrt, für 40 Jahre Günther Bauer, Herbert Brüggemann, Werner Brüggemann, Klaus Hochrein und Anna Michelfeit und für 25 Jahre Elfriede Bauer, Anny Bollog, Helga Edenhofer, Agnes Hauer, Cilli Hubel, Ottmar Klüpfel, Elfriede Löhmer, Karl Schmitt, Karl Weinig und Roswita Wolz.

65 Jahre dabei ist Paul Jahr. Als er beitrat, war er Straßenkassierer. Jeden Monat machte er seine Runde bei den Mitgliedern, um die zehn Pfennige Mitgliedsbeitrag zu kassieren.

Bilder aus der Chronik
des OV Schonungen



Dafür musste er oft dreimal laufen, erzählte Helmut Endres und schlussfolgerte: „Da sieht man mal, was das damals für ein Haufen Geld war.“

Heute hat der Ortsverein 100 Mitglieder und es hat sich nicht nur der Wert des Geldes verändert, sondern auch die Aufgaben. In der Gemeinde kümmern sich zahlreiche Ehrenamt-

liche vor allem um Senioren. Aber der OV unterstützt ebenso die „Entwicklungshilfe Mali“, die in Afrika Hilfe zur Selbsthilfe leistet.

Auch politisch wird die AWO nicht müde, sich für eine sozialere und gerechtere Welt einzusetzen. So fordert der OV in seiner Festschrift eine Aufwertung sozialer Berufe, prangert

die Kinder- und Altenarmut an und warnt vor einem Auseinanderdriften der Gesellschaft.

So viel Engagement konnte auch Landrat Florian Töpfer nur loben. Ein sozialer Landkreis brauche das Ehrenamt, betonte er und forderte vor allem die jungen Leute auf, sich dabei einzubringen.

90 Jahre AWO Schonungen – Ein Abriss

Bildreich und informativ hatten Werner Brüggemann und Inge Schuhmann bei der 90-Jahrfeier zurückgeblickt, mit Hilfe der illustrierten Chronikbücher des verstorbenen Ehrenmitglieds Franz May.

Hier ein Auszug:

- **1924**, fünf Jahre nach der Gründung des „Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt in der SPD“ 1919 durch Marie Juchacz in Berlin, gründen Leo Schmitt, Georg Freund, Hans Scherer, Georg Ragati, Georg Wetz, Wilhelm Bubeck, Franz Brünner und Kaspar Güthlein in Schonungen eine AWO. Sie kümmerten sich damals um die Betreuung von Heimkehrern, Heimatvertriebenen und Kriegswitwen.
- **1933-1945** war die AWO durch

die Nazis verboten. Alle Unterlagen wurden vernichtet, das Vermögen eingezogen.

- **1946** gab es in Schonungen wieder einen Ortsverein, organisatorisch eingebettet im Kreisverband Schweinfurt-Land. Unter dem Vorsitzenden Artur Elste betreute man erneut Heimkehrer, Heimatvertriebene und Kriegserwitwen.
- **1960** übernahm Franz Endres den Vorsitz des OV (bis 2010).
- **1970** wählte der OV erstmals einen Vorstand mit eigener Kassenführung, bis dahin war er abhängig vom KV gewesen. Der OV- und Kreisvorsitzende Franz Endres stieß diese organisatorische Veränderung an, um die OV zu stärken.
- Etwa **1970** wurde die dreiwöchige Altenerholung im Stadtranderholungsheim der AWO, „Jägerwie-

se“, unter Leitung von Katinka Spörlein, eingeführt. Bis zu 50 Teilnehmer, die täglich hin- und zurückgebracht wurden, erholten sich dort bei bester Verpflegung.

- **1974** wurde der AWO-Altenclub Schonungen gegründet. Bis heute ist, jetzt unter Leitung von Magdalena Müller, Treffpunkt jeden Mittwoch von 14 bis 17 Uhr.
- **2012** eröffnen die beiden Seniorenzentren der AWO in Schwebheim und Niederwerrn. Der OV half bei der Finanzierung durch ein Darlehen von 50.000 Euro. Das Geld war über lange Jahre mit Hilfe von fleißigen Sammlern zusammengekommen, die sich zweimal jährlich auf den Weg machten. Ebenfalls davon angeschafft wurde ein Defibrillator für die Gemeinde.

Zwiebelkuchen, Kartoffelsuppe sowie von den Ehrenamtlichen selbstgebackene Kuchen – mit allerlei herbstlichen Genüssen lockte der AWO Ortsverein Gerbrunn auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Mitglieder und Freunde in die herbstlich geschmückte Mehrzweckhalle. Sogar einige Gäste aus der Gerbrunner Partnergemeinde Themar (Thüringen) feierten mit.



Ortsverein Gerbrunn

300 Euro für die Ebola-Nothilfe

So kamen am Schluss – aufgerundet durch den OV – rund 300 Euro Erlös zusammen, den die Gerbrunner an AWO International spendeten, für die Nothilfe Ebola.

Kurzweilig war die Veranstaltung durch zahlreiche Überraschungen, die auf die Gäste warteten. Beim Fotoquiz mit Motiven aus Würzburg zeigte sich, dass alle noch viel aufmerk-

mer durch unsere Umgebung gehen müssen, denn selbst dem Gewinner waren nicht alle Motive bekannt.

Bei einem kurzen Ausflug in die zahlreichen Möglichkeiten des Gedächtnistrainings hatten auch alle Spaß und freuten sich über die kleinen Preise, die es dabei zu gewinnen gab. Das Beste: Alle gestellten Aufgaben wurden gelöst!

Highlight des Nachmittages war für die meisten allerdings der Auftritt der Square Dance Gruppe „Chickendales“. Immer prompt und richtig auf die Kommandos des Callers in den gesungenen Liedtexten zu reagieren, ist eine Herausforderung für Körper und Geist der Tänzer. Die begeisterten Zuschauer dankten mit anhaltendem Applaus für die Vorführung.

30



Fahrt in den Landtag

Informative Einblicke in die Arbeit eines Landtagsabgeordneten bekamen die Mitglieder des **AWO Kreisverbandes Kitzingen** bei einer Fahrt in den Landtag nach München. Der SPD-Abgeordnete Volkmar Halbleib hatte die Gruppe eingeladen. Knapp 50 Mitglieder waren der Einladung gefolgt und erhielten im Plenarsaal, in dem sonst die Parlamentarier tagen,

einen Einblick in den Wochenablauf und die vielfältige Arbeit in München sowie die zahlreichen Verpflichtungen eines Abgeordneten.

Halbleib berichtete den Gästen aus dem Landkreis Kitzingen auch von seiner Arbeit als stellvertretender Vorsitzender im Haushaltsausschuss, als Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion sowie als vertriebenenpolitischer Sprecher.

In einer angeregten Diskussion ging es um Themen wie die Ergebnisse der Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen, um die Rolle der SPD in der großen Koalition, aber auch um die aktuelle Situation in der Flüchtlingspolitik. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Gaststätte des Bayerischen Landtags ließen die Kitzinger den Tag auf dem Münchner Oktoberfest ausklingen.



24 neue Plätze für Unter-Dreijährige

Harte Zeiten haben das Erzieher-Team und die Kinder in der Alwine-Schäfer-Krippe der AWO in Schweinfurt hinter sich. Fast ein Jahr lang bestimmten Baustellenlärm, Staub und Dreck den Alltag dort. Trotzdem hat sich aber keiner dort davon die Laune

verderben lassen; sie alle freuten sich jetzt sehr über die Fertigstellung des Anbaus und der offiziellen Eröffnung der zweiten Krippengruppe. Nach dem Ende der Bauarbeiten bietet die AWO Schweinfurt jetzt insgesamt 24 neue Plätze für Kleinkinder un-

ter drei Jahren an. Glücklicherweise, denn würde man sich nach der Zahl der Anmeldungen richten, hätte man sogar noch eine dritte Gruppe eröffnen können. Dies scheitert aber am vorhandenen Platz, so AWO-Kita-Leiterin Carmen Böhm.

Vorstand wiedergewählt

Im Amt bestätigt wurden bei der Mitgliederversammlung des AWO Bildungswerkes Unterfranken im Bernhard-Junker-Haus in Aschaffenburg alle vier Vorstandsmitglieder. Damit sind der Vorsitzende Gerald Möhrlein sowie seine drei Stellvertreter Peter Honecker, Renate Keller und Hajo Bauer auch in den nächsten vier Jahren zuständig für die weitere Entwicklung im Bildungswerk. In die Amtszeit des jetzigen Vorstandes war der Beschluss gefallen, das Bildungswerk und seine Angebote wieder stärker mit den ehrenamtlich Engagierten in der AWO zu verknüpfen und die Seminare mehr in die Fläche zu tragen, statt diese zentral an einem Ort anzusiedeln. Im Bild (von links): Peter Honecker, Renate Keller und Gerald Möhrlein (es fehlt Hajo Bauer).



Neben den beiden Spielplatzleitern Sarah Mühlinghaus und Oliver Hupfer kümmerten sich 16 weitere Betreuer und Hilfsbetreuer (im Bild) um die Kinder. Foto: Traudl Baumeister

Gefährliche Piraten in luftiger Höhe

Es dauerte ein paar Tage, aber dann war es so weit: Der Aussichtsturm auf dem Gerbrunner Ferienspielplatz stand – und war fortan nahezu ständig bevölkert. Dafür sorgte schon die eiserne Regel, dass nie mehr als fünf Piraten gleichzeitig die Aussichtskanzel besteigen durften. Mitgeholfen beim Bau hatte neben Kindern und Betreuern auch der Bauhof der Gemeinde. Er war fürs Fundament des fünf Meter hohen Bauwerks zuständig. Zur Sicherheit hatte Nora Kraus, Vorsitzende des Veranstalters, dem örtlichen Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt, zudem einen Statiker beauftragt, der die Standfestigkeit bestätigte.

Unter dem Motto „Ahoi ihr Landratten! Kommt mit auf die Schatzinsel!“ trafen sich auch 2014 wieder 130 Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren aus Gerbrunn gut zwei Wochen lang täglich auf dem diesjährigen Ferienspielplatz des **AWO Jugendwerks Gerbrunn** im ehemaligen Schullehrersgarten. Neben dem Hüttenbau und zahlreichen Workshops mit diversen Materialien wie etwa Piratensäbel herstellen, Schatzkisten zimmern, Brot backen, Armbänder knüpfen standen auch in diesem Jahr wieder gemeinsame Ausflüge und Aktionen, das Abschlussfest sowie die Hüttenübernachtung mit anschließendem gemeinsamen Frühstück mit den Eltern an.

Nur für Mitglieder – Ihre Vorteile!

Die Mitgliedervorteile werden nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert!

Familie

AWO Baby-schwimmen

5 Euro Rabatt, für Babys von 12 Wochen bis 9 Monate, in der Geriatrischen Reha-Klinik.



AWO-Babysitteragentur

Für AWO-Mitglieder beträgt die einmalige Aufnahmegebühr 10 Euro (sonst 20 Euro).

Erlebnispark Schloss Thurn

1,50 Euro Rabatt bei Vorlage des Mitgliedsausweises, (18 Euro für Erwachsene, 16 Euro für Kinder von 3–11 Jahren).

Fitness

Actionsport Würzburg

Tauchen-Schwimmen-Schnorcheln-Reisen. 10 Prozent Rabatt auf Kurse, Serviceleistungen, Fort- und Weiterbildungen, reguläre Ware. 5 Prozent auf Set- und Sonderangebote. Mitgliederausweis vorlegen.



Pilates-Studio Würzburg

Für AWO-Mitarbeiter und -Mitglieder. Hildegard Bohlig – Bewegung in Balance bietet 10 Prozent Rabatt auf alle Angebote. Kurse und Coachings beinhalten Aquafitness, Stressbewältigungstechniken, Pilates und vieles mehr. www.bohlig-balance.com

W1 Fitnessclub Würzburg

Angebot „12+3“ für AWO-Mitglieder und Mitarbeiter, d.h. 15 Monate trainieren und 12 Monate zahlen = drei

Monate sind gratis. www.w1-fitness.de
Schweinfurter Straße 1–3
Tel. 0931-20040777

Mrs. Sporty Würzburg

100 Prozent Rabatt auf das Startpaket in Höhe von 99 Euro für AWO Mitglieder; Trainingskonzept für Frauen jeden Alters.
Eichendorffstraße 14
Tel. 0931-26093877
Frankenstraße 11
Tel. 0931-26093355

Für Frauen

Urlaub

Steigenberger Hotels AG

Sonderpreis bei Buchung über den Buchungscode 10645 0/B.



Landhotel Kern, Bad Zwesten (Kurb.

Bergland): 10% Rabatt auf die Standardpreise, www.landhotel-kern.de

Haus und Garten

Schreinerei Marktbreit

10 Prozent Rabatt auf alle Produkte.



AWO Gärtnerei

5 Prozent Rabatt auf alle Pflanzen, Obst und Gemüse.

- Autoinnenreinigung **Neu**
 - Einfache Fahrradreparaturen
 - Grabpflege
 - Gartenneuanlage
 - Pflasterarbeiten
- www.awo-gaertnerei.de

Tipp der Redaktion

Kennen Sie schon den AWO-Dorf-laden in Leinach? Nutzen Sie doch die Adventszeit für einen gemütlichen Einkauf und eine Tasse Kaffee dort, Mo. bis Fr., von 8–18 Uhr, Sa., 8 bis 13 Uhr. Eine Flasche Rotwein erhalten Sie mit unten anhängendem Coupon gratis dazu. Übrigens: Die Aroma-Düfte von Primavera, die Uwe Lückel und sein Team bereithalten, eignen sich bestens als kleines Weihnachtsgeschenk für nette Leute.

Allerlei

Sozialberatung

Kostenfreie Erstberatung zu Fragen des Sozialrechts beim Sozialverband Deutschland (SoVD):
Tel. 0911-9801501, Mo.–Do., 8.30–13 Uhr. rechtsschutz@sovd-mfr.de



DBV Winterthur-Sterbeversicherung

Sondertarif für Mitglieder, Mitarbeiter sowie deren Ehe- oder Lebenspartner, Kinder und Enkel. Ohne Gesundheitsprüfung. Kontakt: Tel. 0931-299 38-225 (Frau Großmann)

wohnforum

10 Prozent Rabatt auf alle Artikel des Sortiments (ausgenommen reduzierte und Ware von USM), Mitgliedsausweis vorlegen; Spiegelstraße 2, Würzburg



Foto: aqua-sole

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 28.02.2015

Bei Abgabe dieses Coupons und Vorlage des AWO Mitgliedsausweises erhalten Sie einen einmaligen Rabatt von 0,50 € auf das 2-Stunden-, das 4-Stunden- und das Tagesticket für das Solebad.

aqua-sole Kitzingen

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2015

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie jeden Dienstag 20 Prozent Rabatt auf den regulären Eintrittspreis im Wonnemar Marktheidenfeld. Gilt auch für die Familienkarte.

Wonnemar Marktheidenfeld

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2015

Samstags den ganzen Tag zum Preis eines Zweistundentickets die Therme/ Sauna nutzen. Coupon bitte an der Handkasse in der Touristinformation abgeben. Gilt auch für Familien.

FrankenTherme Bad Königshofen

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2015

Bei Abgabe dieses Coupons und Vorlage des AWO Mitgliedsausweises erhält der Inhaber einen Euro Rabatt auf alle Eintrittspreise. Pro Person und gelöstem Tarif ist nur ein Coupon einlösbar.

FrankenTherme Bad Windsheim

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 28.02.2015

Ab einem Einkauf von 25 Euro bekommen die Mitglieder gegen Vorlage des Mitgliederausweises sowie des Coupons eine Flasche Rotwein gratis dazu.

Dorfladen Leinach



„Reisen mit Herz“ 2015

Getreu dem Motto „Stillstand bedeutet Rückschritt“ steuert Margarete Herold vom AWO-Kreisverband Kitzingen und zuständig für die AWO-Reisen mit Herz, auch 2015 wieder einige attraktive Reiseziele für die AWO-Mitglieder an. Folgende Angebote standen mit Drucklegung dieser Ausgabe des Mitgliedermagazins schon fest:

■ **17. Januar: „Holiday on Ice“**

Tagesfahrt zur neuen Show nach Frankfurt, mit Frühstück, Mittagessen und Besuch bei Adlermo-

den auf der Hinfahrt (mit Modenschau). **Kosten:** 55 Euro. **Abfahrt:** ab 7.45 Uhr an verschiedenen Haltestellen im Raum Kitzingen bzw. um 8.55 Uhr am Taxistand, HBF Würzburg.

■ **8. bis 11. Juni: Reise in den Spreewald und nach Berlin.**

Programm: Drei Übernachtungen mit Frühstück; zwei Abendessen; Führungen in Dresden incl. Frauenkirche, Berlin, am Braunkohlelager sowie in der Sektkellerei

Rotkäppchen; Spreeschiffahrt; Kahnfahrt auf der Spree. **Kosten:** 490/Person, Zuschlag EZ 60 Euro. **Abfahrt:** 8. Juni, 6.30 Uhr Mainbernheim, 7.15 Uhr Kitzingen, 7.45 Uhr Würzburg, 8.30 Uhr Schweinfurt.

■ **16. bis 20. August: Fahrt in die Lüneburger Heide.**

Programm: vier Übernachtungen mit Frühstück und Abendessen; Kutschenfahrt, Stadtführung Hamburg; Haf Rundfahrt; Besichtigung der Autostadt Wolfsburg, VW-Werksbesichtigung; Kahnfahrt; Mühlenmuseum Gifhorn. **Kosten:** 520 Euro/Person, Zuschlag EZ 85 Euro. **Abfahrt:** 16. August, 7.30 Uhr Mainbernheim, 8 Uhr Kitzingen, 8.30 Uhr Würzburg, 9 Uhr Schweinfurt.

Anmeldung und Info bei Margarete Herold, Tel. 09323-875 195, E-Mail: d.u.m.herold_@t-online.de oder Raab-Reisen, Tel. 09321 - 31618.



Beitrittsmeldung zur Arbeiterwohlfahrt

Herr Frau Firma

Name, Vorname

Geburtsdatum

Adresse

Telefon, E-Mail

Bei Familienmitgliedschaft*: Name, Vorname und Geburtsdatum des Ehe-/Lebenspartners

Bei Familienmitgliedschaft*: Name, Vorname und Geburtsdatum minderjähriger Kinder

Eintrittsdatum (Tag, Monat, Jahr)

Einzelmitgliedschaft im OV/KV Familienmitgliedschaft* Fördermitgliedschaft

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Arbeiterwohlfahrt, meinen monatlichen Beitrag, ___€, mittels Lastschrift von meinem unten genannten Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Arbeiterwohlfahrt auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

* Die günstige Familienmitgliedschaft kann von Ehepartnern/Lebensgefährten erworben werden. Jeder Partner kann das satzungsmäßige Wahlrecht ausüben. Minderjährige Kinder sind bis zum Erreichen der Volljährigkeit beitragsfrei und vom Wahlrecht ausgeschlossen.

** Mindestbeitrag monatlich: Einzelmitgliedschaft 2,50€, Familienmitgliedschaft 4,00€, Fördermitgliedschaft 5,00€.

jährliche halbjährliche vierteljährliche Abbuchung

Bank/Kreditinstitut DE-
IBAN BIC

Kontoinhaber, falls vom Antragsteller abweichend

Datum, Unterschrift

Datenschutz: Ich erkläre mich damit einverstanden, dass vorstehende Daten für vereinsinterne Zwecke in einer EDV-gestützten Mitglieder- und Beitragsdatei gespeichert werden. Der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V. und seine Gesellschaften dürfen diese zur Beratung und Betreuung ihrer Mitglieder verwenden. Die Daten werden nicht an Dritte weiter gegeben. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des BDSG.

Bitte per Fax 0931 2500380 oder Post senden an:
AWO Bezirksverband
Unterfranken e.V.,
Kantstr. 45a, 97074 Würzburg

Irene Görgner.
Foto: Traudl Baumeister



Joachim Gauck.
Foto: Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung



Irene Görgner beim Bürgerfest des Bundespräsidenten:

Austausch mit Gleichgesinnten

Einen großen Tag erlebte Irene Görgner, stellvertretende Vorsitzende des AWO Bezirksverbandes Unterfranken wie des Stadtverbandes Würzburg: Sie war am 5. September Gast des Bundespräsidenten Joachim Gauck beim Bürgerfest in Park und Schloss Bellevue.

Das Fest, zu dem Gauck 2014 zum dritten Mal ehrenamtlich Engagierte als Dank für ihren Einsatz fürs Gemeinwohl persönlich eingeladen hatte, bot ein umfangreiches Programm mit Musik- und Theateraufführungen. Außerdem hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, die Vielfalt des ehrenamtlichen Engagements in Deutschland kennenzulernen. Gemeinsam mit 4.000 anderen Engagierten feierte Irene Görgner. Mit diesem besonderen Bürgerfest, das von 17 bis 24 Uhr dauerte, unterstrich der Bundespräsident die hohe Bedeutung des Ehrenamts für die Zivilgesellschaft.

In seiner Begrüßungsansprache erläuterte Gauck: „Auf unserem Festgelände werden Sie sehen: Es geht uns in diesem Jahr auch darum, Ehrenämter mit Seltenheitswert zu zeigen oder mit Leuchtturmprojekten zur Nachahmung anzuregen, beispielsweise mit den Mehrgenerationenhäusern, wie sie das Bundes-

ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorstellt. In Zeiten des demografischen Wandels werden solche Lösungen sicher an Attraktivität gewinnen“. So biete bei allem ehrlichen Dank das Fest den Gästen auch noch einen praktischen Nutzen: „Sie merken: Wer möchte, kann heute Abend nicht nur feiern und das kulinarische und künstlerische Angebot genießen, sondern auch neue Projekte und Methoden des Ehrenamts kennenlernen. Natürlich freiwillig. Die Mischung aus Ernst und Unterhaltung bestimmen Sie selbst, liebe Gäste“, schloss Gauck.

Im Folgenden berichtet unsere Bezirksvorsitzende wie sie selbst diesen Ehrentag erlebt hat.

„Das Bürgerfest im Park von Schloss Bellevue war sehr schön, mit vielen Aktionen und vielen, vielen netten Gästen aller Gruppen und Nationen. Wunderbar war der Austausch untereinander. Mit einer Leichtigkeit und Stolz erzählte jeder Nachbar von seinen ehrenamtlichen Einsätzen. Überall war zu spüren, wie selbstverständlich und wichtig den Geladenen das ehrenamtliche Engagement ist, aber auch wie wichtig gleichzeitig für jedermann dieser Baustein für die alltäglichen Sorgen und Nöte im Alltag ist.

Nach der herzlichen Begrüßung des Bundespräsidenten wurde um 17.15 Uhr das große Fest eröffnet. Es gab künstlerische Höhepunkte wie Musical-Darbietungen, Konzerte mit Andreas Bourani, Niedeckens BAP und Kabarett mit Mathias Richling. Für Essen und Trinken sorgten durch Sponsoring viele Unternehmen, so dass die Staatskasse nicht belastet wurde (so jedenfalls der 0-Ton des Bundespräsidenten). Natürlich wurde auch die Neugier auf das Schloss Bellevue durch Führungen mit Rundgang gestillt. Ich fand das Schloss sehr geschmackvoll, nicht überladen. Alle Teilnehmer des Rundgangs waren sich einig: Für Staatsgäste ist es ein sehr würdiger Rahmen.

So gegen 22 Uhr verabschiedete sich der Bundespräsident. Wir Gäste durften anschließend ein Riesenfeuerwerk im Schlosspark bewundern. Daneben gab es noch viele Aktionen. Da war für jeden etwas dabei, angefangen vom Ort der Begegnung, wo Erfahrungsaustausch und Gesprächsrunden mit Dr. Eckart von Hirschhausen stattfanden, ein Kinder- und Jugendzelt, die Gartenbühne und jede Menge Partnerprogramme. Das alles war so viel, dass es für einen allein gar nicht zu schaffen war, alles zu sehen und mitzumachen.“



Herbstimpressionen aus Kindermund

Fröhliche und nachdenkliche Lieder und Gedichte brachten die Kinder der ersten und zweiten Klasse der Grundschule Partenstein bei einem Besuch mit ins AWO Seniorenzentrum Partenstein. Die 32 Schüler wurden begleitet von Schulleiterin Anette Winter und Lehrerin Karin Schanbacher. Schnell sprang der musikalische Funke über alle sangen gemeinsam. Zum Abschluss ihres Auftritts überreichten die jungen Sänger ihren Zuhörern frische Äpfel. Sie selbst gingen auch nicht mit leeren Händen nach Hause. Neben Kakao oder Tee bekam jedes Kind ein süßes Geschenk als Dankeschön mit. Die Schulkinder sind seit Jahren gern gesehene Gäste im Seniorenzentrum, das in diesem Jahr fünfjähriges Bestehen feierte.

Wir bedanken uns

- **für 65 Jahre Mitgliedschaft bei** Helga Graf, Geldersheim; Rudolf Keller, Aschaffenburg; Paul Jahr und Inge Süß, beide Schweinfurt
- **für 60 Jahre Mitgliedschaft bei** Waltraud und Helmut Krapf, Ochsenfurt; Martha Herbert, Mellrichstadt; Grete Lindemeyer, Marktbreit; Erna Spieler, Dettelbach
- **für 55 Jahre Mitgliedschaft bei** Uwe Lambinus, Markttheidenfeld; Herbert Müller, Schweinfurt; Heinz Ortloff und Hilde Pripad, beide Mellrichstadt; Rita Ramminger, Rimpar; Else Russek, Marktbreit
- **für 50 Jahre Mitgliedschaft bei** Frieda Köhler, Ingrid Krüger, Willi Hart, Ludwig Steinmetz, Christa Scheller, alle Würzburg; Günther Lämmerneyer, Schwebheim; Sofie Jakob, Marktbreit; Oswald Knorz, Hilde Wegmann, Martha Kendl, Ilse Seufert, Hilmar Mathes, Resi Richter, Frieda Weberbauer, alle Estenfeld; Marica Taudte, Goldbach; Dora Leipold, Segnitz; Edgar Müller, Dittelbrunn; Waltraud Stickler, Alzenau; Georg Zitzmann, Aidhausen; Manfred Joßberger, Fred Issing, Theresia Krämer, Manfred Mainka, Alfons Müller, alle Güntersleben
- **bei der Community Casteller Ring** für eine Spende in Höhe von 1.659 Euro für die AWO Unterfranken. Der Betrag kam bei der Kollekte anlässlich eines Einführungsgottesdienstes der neuen Priorin der Community Casteller Ring am Schwanberg zusammen. Mit dem Geld wollen die Schwestern ganz konkret die neu gegründete Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) in der AWO-Akademie in Marktbreit (siehe Seite 12-15) unterstützen. Georg Frank aus dem Betreuungsteam der AWO erläuterte im Gottesdienst vor der Kollekte kurz Sinn und Zweck dieses neuen AWO-Angebotes.

Internet-Vorteilsportal



Exklusive Dauerrabatte von 4 % bis zu 60 % für AWO-Mitglieder und -Mitarbeiter bei namhaften Partnerunternehmen.

Wie erfolgt die Registrierung?

Auf der Homepage: www.awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de registrieren Sie sich mit ihrer privaten E-Mail-Adresse und dem Registrierungscode: **K127FCX**. Sie können ihr eigenes Passwort wählen. Die E-Mail-Adresse wird vertraulich behandelt. Sie erhalten keine Werbemails. Wenn Sie die Checkbox „Newsletter“ angeklickt lassen, werden Ihnen monatlich Angebote ausgewählter Firmen zugeschickt. Möglich ist oft auch die Bestellung per Telefon oder Fax. Fragen beantwortet Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270
E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

www.awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de

Trennen sich Ehepaare, streiten sie über Vieles: Wer das Sorgerecht für die gemeinsamen Kinder bekommt, bei wem sich diese aufhalten dürfen oder wann und wie oft der andere sie besuchen darf.

*Rechtsanwalt
Werner Nied
gibt hier
regelmäßig
Auskunft zu
rechtlichen
Fragen.*



Rosenkrieg um Hund Babsi

Einigen sich die Eltern nicht, entscheidet das Familiengericht über das Sorgerecht und regelt den Umgang mit den Kindern. Manchmal wird dann ein so genanntes Wechselmodell praktiziert, in dem sich die Kinder abwechselnd eine Woche bei der Mutter und eine Woche beim Vater aufhalten. Was aber ist, wenn sich Ehepaare bei Trennung nicht einigen, wer Katze, Hund oder ein sonstiges Haustier zu sich nehmen darf? Wem gehört das Tier? Gibt es ein Umgangs- und Sorgerecht für Haustiere?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Nein. Deutsche Gerichte behandeln Tiere wie Sachen, also wie Auto, Schrank oder Küchentisch. Sachen werden im Streitfall von Familiengerichten einem Ehegatten zugeteilt.

Das Amtsgericht Stuttgart musste jüngst, weil ein sich trennendes Ehepaar nicht einig war, wer Hund Babsi bekommen soll, die Hündin einem Ehegatten zuteilen. Bei Kindern maßgebend ist das sogenannte Kindeswohl, bei Tieren das „Tierwohl“. Eine schwierige Entscheidung.

Folgender Sachverhalt lag zugrunde: Die Ehefrau, BWL-Studentin im sechsten Semester und maximal für zwei Tage wegen ihrer Vorlesungen nicht zuhause, und ihr arbeitsloser Ehegatte haben während der Ehe-

zeit Malteserhündin Babsi gemeinsam erworben. Am Tag des Auszugs der Studentin hatte der Gatte Babsi vorsorglich weggebracht. Die Studentin wollte diese wieder bei sich haben. Da der Ehegatte diesem Verlangen nicht nachkam, ging der Fall vors Amtsgericht. Dieses schlug zur gütlichen Einigung ein wöchentliches Wechselmodell vor. Weil der Mann das ablehnte, war das Amtsgericht erneut gefragt. Zunächst wurde ein Augenscheinsbeweis durchgeführt: Babsis großer Auftritt. Sie lief „rasch schwanzwedelnd“ auf Frauchen zu, ließ sich von ihr auf den Schoß nehmen und blieb äußerst zufrieden und die Aufmerksamkeit genießend dort sitzen. In einer weiteren mündlichen Verhandlung offenbarte der Ehegatte, dass Babsi mittlerweile ungewollt vom Chihuahua, Hund seines Vaters, trächtig sei und man mehrere Welpen erwarte (mittlerweile wurde ein Welpe per Kaiserschnitt entbunden).

Das Amtsgericht Stuttgart hat Babsi letztlich der Studentin zugeteilt, weil es zur Meinung kam, diese wäre dort besser aufgehoben. Das Tier habe klar zum Ausdruck gebracht, dass es lieber bei der Studentin sei (ob auch deshalb, weil diese an zwei Tagen nicht zuhause ist und Babsi so alle Freiheiten hat, blieb ungeklärt). Der arbeits-

lose Ehegatte war mit der Entscheidung nicht einverstanden und legte beim Oberlandesgericht Stuttgart Beschwerde ein. Dieses bestätigte die Entscheidung des Amtsgerichtes und argumentierte: „Für eine mangelnde Bindungstoleranz des Antragsgegners (Ehegatte) spricht auch, dass er sich dem ... Wechselmodell und allen Vorschlägen verschließt, die eine ausgewogene Teilhabe der Beteiligten an dem Hund beinhalten. Soweit er sich mit der Beschwerdebegründung darauf beruft, dass er der Antragstellerin (Studentin) einen gemeinsamen Spaziergang mit der Hündin und mehrere gemeinsame Treffen in einem Café ermöglichte, so zeigt dies gerade, dass er unter keinen Umständen möchte, dass die Antragstellerin mit dem Hund Zeit alleine verbringt...“ Der Ehegatte, so das OLG weiter, habe durch sein Verhalten gezeigt, dass er „an einer ausgewogenen Teilhabe“ der Bedürfnisse von Babsi und ihrer beiden Besitzer nicht interessiert sei.

Bedenkt man, dass in deutschen Haushalten ca. 12,3 Millionen Katzen, 7,7 Millionen Hunde und ungezählte Ziervögel, Nager und andere Kleintiere leben, kann man sich leicht ausmalen, welche Prozess-Lawine auf deutsche Familiengerichte noch zukommen kann ...

Wussten Sie schon, dass ...



... die Ortsgruppe Lohr des Hospizverein Würzburg e.V. im **AWO Seniorenzentrum Partenstein** zu Besuch war? Die Gäste nahmen teil am Angehörigen- und Bewohnerinformationsabend, der einmal im Quartal stattfindet (siehe Bild). Dieser spezielle Abend stand unter dem Motto Hospiz (siehe auch Seite 24). Aus ihren Erfahrungen berichteten die Mitglieder der Ortsgruppe Andreas Brossmann, Annegrete Hartmann, Regina Ulbrich, Lilli Bullinger, Uta Sinner, Sigrid Madschiedler, Gotthard Bürgel und Angelika Remelka.

... Dr. Kathrin Tatschner, Chefärztin der geriatrischen Rehabilitationsklinik der AWO in Würzburg, im Rahmen der Seniorenwochen des Landkreises Kitzingen im **Wilhelm-Hoegner-Haus** referierte? Und zwar zum Thema: Ist Alter gleich Krankheit? Die Ärztin verneinte dies, in dem sie den natürlichen physiologischen Alterungsprozess erläuterte, diesen aber abgrenzte von Krankheiten, wie sie allerdings in höherem Alter häufiger auftreten.

Reges Interesse zeigten die Zuhörer im Anschluss des Vortrags am gerontologischen Testanzug „GERT“. Dieser

besteht aus Gewichten, Manschetten und verschiedenen Brillen und simuliert altersbedingte Einschränkungen. Die Träger können so nachempfinden wie es ist, wenn Hören, Sehen und Sich-Bewegen nicht mehr so gut funktionieren (siehe auch S. 19). Diese Selbsterfahrung hilft, sich in den Alltag älterer Menschen einzufühlen und somit mehr Verständnis für deren Probleme bei der Alltagsbewältigung zu entwickeln.

Am Ende gab Sandra Hahn, vom Koordinationszentrum für Bürger-schaftliches Engagement WirKT in Kitzingen einen Überblick über ihre Tätigkeiten für alle, die sich für ehrenamtliche Tätigkeiten interessieren.

... das **AWO Schülerhaus** in Heidingsfeld am diesjährigen bundesweiten Vorlesetag – DIE ZEIT, Stiftung Lesen und Deutsche Bahn Stiftung teilnimmt? Gesucht werden hierfür freudige, freiwillige Vorleser – gerne Eltern, Erzieher oder auch prominente Persönlichkeiten – am 21. November zwischen 14 und 16 Uhr. Für gemütliche Vorleseecken, Pausensnacks und Getränke ist gesorgt.

Kontakt: Schülerhaus Heidingsfeld, Leitung: Thomas Elixmann, E-Mail: schuelerhaus-heidingsfeld@awo-unterfranken.de, Tel. 0931 35938883.



AWO Rechtsberatung

Jetzt auch telefonisch möglich

Künftig können AWO-Mitglieder die kostenlose Rechtserstberatung nicht nur persönlich, sondern auch telefonisch in Anspruch nehmen. Ein Service, der sich besonders für Mitglieder eignet, die nicht in Würzburg und Umgebung wohnen bzw. arbeiten. Die kostenfreien persönlichen Erstberatungen finden auch weiterhin am ersten und dritten Mittwoch im Monat statt, künftig allerdings nicht in der AWO-Geschäftsstelle, sondern im Büro der Kanzlei „Rechtsanwälte Heese & Nied“. Am ersten Mittwoch beantwortet Matthias Hesse überwiegend Fragen

zu arbeitsrechtlichen Themen, am dritten Mittwoch nimmt sich Werner Nied Zeit vor allem für Fragen rund ums Erb- und Familienrecht. Telefonische Beratungen sind jeweils am ersten und dritten Freitag eines Monats bei beiden Anwälten möglich. **Bitte beachten Sie: Auch für die telefonische Beratung müssen Sie zuerst über Gabi Herz in der AWO-Geschäftsstelle einen Termin vereinbaren.**

Terminabsprache und Anmeldung: Gabi Herz, Tel. 0931 29938276 (Mo. bis Do von 8–16 Uhr, Fr. von 8–12 Uhr) oder per E-Mail: gabi.herz@awo-unterfranken.de



Meine neue bayerische Landküche

Daheim schmeckts am besten. Das weiß auch Sternekoch Alfons Schuhbeck. Und niemand versteht es so brillant wie er, aus einfachen regionalen Zutaten kulinarische Genüsse zu kreieren. Für sein neues Buch zur beliebten Sendung „Meine bayerische Landküche“ im Bayerischen Fernsehen hat sich der Meister wieder von ländlichen (Koch-)Traditionen inspirieren lassen. Wer wissen möchte, wie gute, ehrliche und zugleich moderne Landküche schmeckt, sollte die Rezepte unbedingt ausprobieren.

Alfons Schuhbeck

Meine neue bayerische Landküche

erschienen 2014 im Zabert Sandmann-Verlag

ISBN 978-3-89883-382-0, € [D] 14,95

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 23.02.2015.

Mitarbeiter des AWO Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Fluss durch München	Hauptstadt der Türkei	Schiff-fahrts-behörde	feierliches Gedicht	Miss-geschick	ugs.: in Ordnung (amerikanisch)	Stock-werk	Name zweier Flüsse z. Rhein	Teil eines Wohn-raumes	Leiterin, Vor-gesetzte	Papst-krone	Fußglied
Koln-träger; Lappe			lichtles, Äster			7	kost-barer Besitz				
anfan-gen, in Angriff nehmen					Gebirge in Nord-west-afrika			2	Stadt u. See in Pennsylv-ania		8
	11	gemah-lenes Getreide	Teil-strecke	span. Maler (Francis-co de)		3	Haus-vorbau	Fußball-mann-schaft		Winter-sportler	
Abk. für Deutsches Rotes Kreuz	Stig-slinne	aus gebräu-tem Ton geteigt			4	Muse der Liebes-dichtung	Riemen-u. Leder-zeug der Zugtiere				mensch-lich
Stoß mit dem Fuß			9	oberhalb von etwas			Nachbar-staat des Iran	bibl. Stamm-water (Arche)		6	
		Blut-gefäß				Kaolpe (eng-lisch)	Ansamm-lung klei-ner runder Steine		Fähig-keit zur Wahr-nehmung		latei-nisch: Sei-gegrüßt!
briti-scher Sagen-könig	Soße zum Ein-tunken		5	Zelten-der (engl.)		1		Welt-religion	10		
		Vertrag; Bündnis				ältester nachweis-barer Verfahr			die erste Frau (A. T.)		
Sitz-bereich im Theater	Metall-bolzen					Bad im Spessart		spani-sche Insel-gruppe			

Lösungswort



Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe „Wir in Unterfranken“
 Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
 redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer
 Redaktion AWO in Bayern:
 Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
 Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion „Wir in Unterfranken“:
 Martin Ulses (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister
 Telefon (0931) 45 17 33, mobil (0172) 60 49 202
 E-Mail: traudl.baumeister@awo-unterfranken.de
 www.awo-unterfranken.de

Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
 Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg

Layout Regionalausgabe:
 Hummel + Lang
 Am Exerzierplatz 4 1/2
 97072 Würzburg
 www.hummel-lang.de

Layout und Grafik:
 Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
 www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
 Gebr. Geiselberger GmbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de



Anzeigenleitung:
 GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
 Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
 Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Hinweis:
 Die Beiträge stellen die Meinung des
 Verfassers dar, nicht unbedingt die des
 Herausgebers. Für unverlangt eingesandte
 Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr über-
 nommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmi-
 gung der jeweiligen Redaktion erfolgen.
 Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche
 Schreibform für beide Geschlechter.

Umstrukturierung am Beispiel Unterfrankens

Gemeinsam geht es besser

Knappe Mittel, wachsender Wettbewerb, steigende Anforderungen, Fachkräftemangel und ein gewaltiger Investitionsstau: Wohlfahrtsverbände stehen derzeit vor großen Herausforderungen. So auch der AWO-Bezirksverband Unterfranken, der bei den Tarifverhandlungen mit ver.di neue Wege geht. Neben ambulanter und stationärer Pflege, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Integrations- und Behindertenhilfe betreibt die AWO Unterfranken eine geriatrische und orthopädische Rehaklinik sowie zwei Seniorenresidenzen. Die Fusion des Bezirksverbandes und des AWO-Kreisverbandes in Würzburg erforderte viel Fingerspitzengefühl, insbesondere die Zusammenführung der Verwaltung. Unterschiedliche Tarife im „neuen“ Bezirksverband führten zu Irritationen. Auf der Basis verhandelten die Tarifpartner 2013 die nächste Stufe der Angleichung an den TV AWO Bayern.

Transparenz durch Beteiligung

Dabei war den Tarifpartnern – der Geschäftsführung und ver.di – Transparenz wichtig. Als Grundlage für die Verhandlungen erstellte das Beratungsunternehmen BAB (Institut für betriebswirtschaftliche und arbeitsorientierte Beratung) ein Gutachten über die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsperspektiven. Die Geschäftsführung griff Handlungsempfehlungen aus diesem Gutachten auf und verknüpfte sie mit eigenen Überlegungen zu einer Gesamtstrategie, der „AWO Zukunftsperspektive 2018“. So entstand ein gemeinsames Projekt von AWO Bezirksverband, ver.di, BAB und AWO-Beschäftigten. Das Konzept basiert auf klaren Zielen und zahlreichen Maßnahmen in Bereichen wie Controlling, Marketing oder Infrastruktur. Zudem wurden



Joachim Beck (von links), Lorenz Ganterer, Timo Balmberger, Martin Ulses

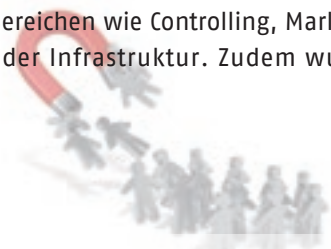
drei Projekte initiiert als Auftrag an Geschäftsführung und Beschäftigte: das Projekt Pflege zur Optimierung der Arbeitsorganisation und Arbeitsstrukturen, das Projekt Verwaltung zur Anpassung und Optimierung der Verwaltungsstrukturen und das Projekt REHA zur Zukunftsfähigkeit der Einrichtung. In allen Projektgruppen und im Steuerungsteam werden Betriebsrat und ver.di-Mitglieder eingebunden. Für AWO-Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses, ist „das Vertrauen unter den beteiligten Partnern und allen Mitarbeitern die Basis des Erfolgs. Es ist für mich eine Frage der Haltung, Verantwortung zu teilen und sich gegenseitig viel zuzutrauen. Mitunter erzielt man damit die besten Ergebnisse.“ Da die Tarifkommission über die wirtschaftliche Entwicklung informiert wurde, konnte man bei den parallelen Tarifverhandlungen Vereinbarungen treffen, die den Lohn spürbar steigen ließen, ohne Investitionsfähigkeit und Ergebnis der AWO zu stark zu belasten.

Vorteile für alle Interessengruppen

Der eingeschlagene Weg hat für alle Beteiligten bisher nur Vorteile gebracht. Für ver.di, die Interessenvertretung und die Beschäftigten besteht Transparenz hinsichtlich geplanter und umgesetzter Maßnahmen. Gleichzeitig können die Beschäftigten Interessen und Fachwissen einbringen

und so mitgestalten. Die spürbare Verbesserung von Arbeitsprozessen erhöht Zufriedenheit und Motivation der Beschäftigten, Fehlzeiten und Überstunden werden weniger. Das bietet Raum für Tarifierpassungen. Obwohl man liebgegewonnene Gewohnheiten überdenken muss, es Flexibilität braucht, identifizieren sich viele jetzt stärker mit der AWO. Achim Beck, Gesamtbetriebsrat, bestätigt: „Trotz anfänglicher Berührungängste hat sich gezeigt, dass die Mitarbeit von Beschäftigten und das ‚Mitnehmen‘ der Belegschaft deutlich schneller zu sinnvollen Lösungen führen kann, als rein betriebswirtschaftlich orientierte Lösungsansätze. Der Weg ist nicht einfach, aber: ‚Nur gemeinsam sind wir stark‘.“ „Zentrale Erfolgsfaktoren sind eine offene Kommunikation und gegenseitige Wertschätzung“, so Timo Balmberger, Projektleiter von BAB. „Die Beratung durch BAB hat gezeigt, dass ein Wohlfahrtsverband wieder auf eine wirtschaftliche Erfolgsspur kommen kann, wenn Veränderung transparent und im Einklang der Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgeber geschieht“, bestätigt Lorenz Ganterer, Verhandlungsführer seitens ver.di.

Martin Ulses (Geschäftsführer AWO Bezirksverband Unterfranken), Lorenz Ganterer (ver.di Bayern FB 03), Joachim Beck (GBR-Vorsitzender), Timo Balmberger (BAB)



Attraktiver Arbeitgeber



Starke Marke AWO



Innovative Konzepte



Gesundes Wachstum

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1452

Namens- und Adressänderungen bitte an den AWO Bezirksverband Unterfranken e.V., Natalia Schröder,
Telefon 0931 29938-0, oder per E-Mail an natalia.schroeder@awo-unterfranken.de



International e.V.

Das perfekte Weihnachtsgeschenk

AWO-Gourmetkaffee besticht durch ausgewogenen Geschmack und herausragende Qualität. Das perfekte Weihnachtsgeschenk für Ihre Kolleginnen und Kollegen, für Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartner, für Kundinnen und Kunden. Ökologisch produziert und fair gehandelt ist AWO-Gourmetkaffee ein kleines Beispiel dafür, dass große Veränderungen möglich sind.

Setzen Sie ein Zeichen für internationale Solidarität und fairen Konsum – und machen Sie Freude!

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

fair.handeln@awointernational.de

030 / 25292 364

www.awointernational.de

**fair und bio:
Kaffee, Espresso
und Tee von
AWO International**



Weihnachtsmarken helfen

Erhältlich bei der Post, den Wohlfahrtsverbänden
und unter www.weihnachtsmarken.de